Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 219. **Samstag, den 17. September** **1904.**

Die Fachorganisationen der Sozialdemokratie.

In den beiden letzten Heften des vom kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen „Reichsarbeitsblattes" werden genaue Zusammenstellungen über die deutschen Arbeiterorganisationen im Jahre 1903 veröffentlicht, die äußerst lehrreich sind, weil sie uns ein klares Bild geben von der gewaltigen Macht, die sich die Sozialdemokratie in den gewerkschaftlichen Berufsorganisationen geschaffen hat. Alle diese sogenannten „freien" Gewerkschaften stehen unter sozialdemokratischer Leitung und sozialdemokratischem Einfluß und sind somit für die Sozialdemokratie die beste Hilfstruppe, die sich überhaupt denken läßt. Durch diese „freien" Gewerkschaften ist jener unerträgliche Terrorismus auf den Arbeitsstätten, der heute bereits zu einer öffentlichen Gefahr geworden ist, erst geschaffen worden und durch sie übt die Umsturzpartei fortgesetzt einen unerhörten Druck auf alle Arbeiter aus, der sich gegenüber solchen Arbeitern, die nicht Leer in andern als den sozialdemokratischen Gewerkschaften organisiert sind, sogar wiederholentlich bereits in der Begehung oder Androhung von Kapitalverbrechen geäußert hat.

Diese sogenannten „freien", in Wirklichkeit sozialdemokratischen Gewerkschaften, die unter der Oberleitung des sozialdemokratischen Abgeordneten Legien stehen, waren im Jahre 1903 in 63 Zentralverbänden mit zusammen 887 659 Mitglieder zusammengeschlossen, die inzwischen übrigens bereits auf über 1 Million angewachsen sein sollen. Es bedeutet dies gegen das Jahr 1902 eine Mitgliederzunahme um 154 492 oder 21 Prozent. Die stärkste Mitgliederzahl weisen folgende Gewerkschaften auf: Metallarbeiter 160 135, Maurer 101 155, Holzarbeiter 79 732, Bergarbeiter 60 127, Textilarbeiter 54 556, Fabrikarbeiter 37 055, Buchdrucker 35 970, Zimmerer 27 265, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 26 890, Schuhmacher 25 566. Von den 60 Verbänden des Jahres 1902 haben im Vorjahr 53 eine Vermehrung von Mitgliedern um insgesamt 101 265 erfahren, während 7 Verbände einen Rückgang ihres Mitgliederbestandes um nur 1103 Mitglieder aufzuweisen haben.

Entsprechend diesem Wachstum sind auch die finanziellen Verhältnisse der sozialdemokratischen Gewerkschaften im Jahre 1903 äußerst günstig gewesen. Die 63 Verbände hatten nämlich eine Einnahme von 16 419 991 M., eine Gesamtausgabe von 13 724 336 Mark und einen Kassenbestand am Schluß des Jahres von 12 973 726 M., also Kapitalien, gegen die sich die den nationalen Verbänden und nichtsozialdemokratischen Partei- oder Fachorganisationen zur Verfügung stehenden Summen geradezu erbärmlich klein ausnehmen. Von den einzelnen Organisationen hatte der Metallarbeiterverband mit sage und schreibe 2 814 000 Mark die höchste Einnahme zu verzeichnen; es folgen die Buchdrucker mit 1 964 000, die Maurer mit 1 960 000, die Holzarbeiter mit 1 263 000, die Zimmerer mit 655 000 und die Bergarbeiter mit 631 000 M. Dabei sind die sich auf 1 399 000 M. belaufenden Einnahmen der Textilarbeiter noch unberücksichtigt geblieben, weil in ihnen auch Beiträge zur Unterstützung von Streiks, namentlich des Streiks in Krimmitschau, enthalten sind, die aus andern Kreisen als denen der Mitglieder des Textilarbeiterverbandes stammen.

Daß solche Riesensummen zusammenkommen können, begreift man, wenn man die Statistik darüber zu Gesicht bekommt, welche Opfer der einzelne Berufsgenosse für seine sozialdemokratische Gewerkschaft zu bringen bereit ist. Aus dieser statistischen Übersicht ergibt sich nämlich, daß die Gewerkschaftsmitglieder auf den Kopf und aufs Jahr Beiträge bezahlen, die ein geradezu glänzendes Zeugnis von der Opferwilligkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaftler ablegen. Wer jemals an der Spitze eines nationalen Vereins gestanden hat oder für irgend eine politische oder wirtschaftliche Organisation der bürgerlichen Parteien mit dem Klingelbeutel umhergegangen ist, weiß ein traurig Lied davon zu singen, wie beschämend gering unter den Angehörigen der bürgerlichen Gesellschaft die Bereitwilligkeit ist, zu idealen Zwecken ebenfalls ein Scherflein beizutragen. Wohlhabende Leute bilden sich ein, wer weiß was geleistet zu haben, wenn sie einmal einen Taler für eine gute Sache stiften. Wie ganz anders ist da doch die Opferfreudigkeit unter den Sozialdemokraten! Unter den 63 Verbänden der sozialdemokratischen Gewerkschaften sind es die Blumen- und Federarbeiter, die den geringsten Jahresbeitrag abliefern und doch ist dieser Beitrag mit 3,10 M. immer noch höher als der Mindestjahresbeitrag aller unserer nationalen Verbände! Der einfache Fabrikarbeiter bezahlt dagegen bereits 9,53 M. jährlich an seine Gewerkschaft, der Holzarbeiter 15,85, der Maurer 19,33, der Töpfer 27,23, der Bildhauer 40,26, der Buchdrucker 54,62 und der Notenstecher gar 65,52 Mark! Ein solcher Idealismus unter den sozialdemokratischen Arbeitern sollte den bürgerlichen Kreisen doch wahrlich ein steter Ansporn sein, es der Sozialdemokratie gleichzutun, und sich nicht von einem einfachen Arbeiter in der Opferwilligkeit beschämen zu lassen. Schon aus Selbsterhaltungstrieb müßte die bürgerliche Gesellschaft den letzten Groschen auf den Altar des Vaterlandes niederlegen und mit Anspannung aller ihrer moralischen und finanziellen Kräfte den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufnehmen. Denn im großen Daseinskriege hat nur derjenige Aussicht auf Sieg, der unter allen Umständen bereit ist, für seine gute Sache jedes, aber auch jedes Opfer zu bringen.

Neue russische Flottenbauten.

In den letzten Monaten haben die Russen teils durch Ungeschicklichkeit und Untüchtigkeit ihrer Seeleute, teils auch durch das kraftbewußte Draufgehen der Japaner so zahlreiche Linienschiffe, Kreuzer und Torpedoboote verloren, daß Rußland unter allen Umständen zu Flottenbauten größeren Umfanges schreiten muß. Die zerstörten und versenkten Schiffe möglichst bald durch neue zu ersetzen und den durch unglückliche Operationen zur See erlittenen schweren Verlust an Prestige wettzumachen, sind Aufgaben, denen Rußland sich nicht entziehen kann, wenn es noch in Zukunft eine Rolle in Ostasien spielen will. Rußland wird diese Flotte nicht ohne die Hilfe des Auslandes bauen können. Einmal wird es ihm sicher auf eine baldige Verstärkung der Marine ankommen und andererseits können die heimischen Werften nicht so große Ansprüche befriedigen.

Daß die deutschen Werften große Bauaufträge zu erwarten haben, ist sicher. Bis in die jüngste Zeit hinein ist Rußland ein guter Auftraggeber für den deutschen Schiffbau gewesen. Für die Kriegsmarine wurden im Jahrzehnt 1893/1902 allein 15 Kriegsschiffe, schnelle Kreuzer und Torpedoboote, von 31 250 Tonnen in Deutschland gebaut. Außerdem lieferten die deutschen Schiffsbauhöfe zahlreiche Transportdampfer für große, Passagierdampfer für kleine Fahrt, Docks und Eisbrecher für die Ostseehäfen, Krähne und Bagger für Port Arthur und Wladiwostok. Die in den letzten Monaten beschafften Ankäufe deutscher Schnelldampfer, Frachtschiffe und Schlepper lassen erkennen, daß das solide deutsche Schiffsmaterial von den Russen sehr geschätzt wird. Amerika baut reichlich teuer und wenig sorgfältig, so daß die dort gehegten Hoffnungen auf große Bestellungen sich kaum verwirklichen werden. Frankreichs Schiffsbau steht aber nicht auf der Höhe des englischen und deutschen. Unsere Werften können guten Mutes die Konkurrenz mit den fremden aufnehmen, da sie ihnen in jeder Beziehung gewachsen sind.

Der gegenwärtige Kriegszustand ist kein Hindernis für die Übernahme solcher Aufträge. Werden doch gegenwärtig Linienschiffe größter Art für die japanische Marine in England gebaut. In dem Bau von Kriegsschiffen ist keine Verletzung der Neutralität zu erblicken. Nur eine Ablieferung an die Kriegführenden ist nicht statthaft. Rußland wird umsomehr Veranlassung haben, sich bald zu Neubauten zu entschließen, als der Friedensschluß noch in weiter Ferne liegt und der Krieg sicher noch weitere Verluste bringt. Verfügt Rußland aber in der Stunde des Friedens über eine Reihe neuer, leistungsfähiger Schiffe, dann wird seine militärische Stellung weitaus günstiger sein, als wenn es lediglich auf das durch lange Kriegsdienste minderwertig und reparaturbedürftig gewordene Material angewiesen ist.

Die Roheisenerzeugung

der wichtigsten Länder, die in den Jahren 1901 und 1902 zirka 39,9 beziehungsweise 43,5 Millionen Tonnen betragen hatte, ist im Jahre 1903 auf nahezu 46 Millionen Tonnen gestiegen, was einer Zunahme von 5,7 Proz. gegen das Vorjahr und von 15,1 Proz. gegen das Jahr 1901 entspricht. Die Vereinigten Staaten, in ihrer Roheisenerzeugung fast so bedeutend als Deutschland und Großbritannien zusammen genommen, produzierten 1901: 16,1 Mill., 1902: 18,1 Mill., 1903: 18,2 Mill. Tonnen. **Die Steigerung von 1902 auf 1903 hat danach** nur den zwanzigsten Teil der Steigerung von 1901 auf 1902 betragen. In Deutschland wurden gewonnen 1901: 7,79 Mill., 1902: 8,5 Mill., 1903: 10,0 Mill., womit die englische Produktion um über 1 Million Tonnen überholt ist. Die Steigerung der Produktion betrug in Deutschland ca. 17 Proz. von 1902 auf 1903 und 25 Proz. gegenüber dem Jahre 1901, gegenüber einer Zunahme der Produktion von nur 13 Proz. von 1901 auf 1903 in den Vereinigten Staaten. Großbritannien produzierte 1901: 7,85 Mil.t., 1902: 8,52 Mill., 1903: 8,9 Mill. Tonnen, so daß es gegen 1902 ein Mehr von 3,4 Proz., gegen 1901 ein solches von 12 Proz. zu verzeichnen hat. Die französische Roheisenerzeugung betrug 1903 mit 2,83 Mill. Tonnen rund 400 000 Tonnen oder 16,5 Proz. mehr als im Vorjahr und ca. 427 000 To. oder 17,8 Proz. mehr als im Jahre 1901. Belgien verzeichnete 1903 ein Produktion von 1,3 Mill. Tonnen d. h. 196 000 bezw. 534 000 Tonnen mehr als in den beiden Vorjahren. Eine rückläufige Bewegung zeigt dagegen die Produktion in Rußland, 2,3 Mill. Tonnen in 1903 gegen 2,5 Mill. in 1902 und 2,8 Tonnen in 1901, in Österreich-Ungarn 1,3 Mill. Tonnen gegen 1,4 in den beiden Vorjahren, und in Schweden, das im Jahre 1903 rund 490 000 Tonnen oder 34 000 bezw. 24 000 To. weniger als in den beiden Vorjahren produziert hat.

Auch die Entwicklung der Roheisenerzeugung in den letzten Jahren läßt die Vorzüge des Schutzzollsystems gegenüber dem Freihandel erkennen. Gerade diejenigen Länder, die ihre heimische Arbeit geschützt und trotz starken Bevölkerungszuwachses für stetige Arbeitsgelegenheit und Absatzmöglichkeit im Inlande gesorgt haben, sind in der Roheisenerzeugung glänzend fortgeschritten, während England, das im Gegensatze zu den kontinentalen europäischen Ländern und zu den Vereinigten Staaten beim Freihandel verharrte, so zurückgedrängt wurde, daß seit 1871 sein Anteil an der gesamten Roheisenerzeugung der Erde von 55,2 auf 19,3 Prozent gesunken ist.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Sept. Daß zwischen dem Kaiser und dem Kumberländer über einen Ausgleich verhandelt werde, wird von neuem in Hannover und in Braunschweig erzählt. Der Kern wäre der, daß der Herzog oder sein Sohn in Braunschweig zur Regierung komme.

— Wir glauben nicht an solche Verhandlungen.

— Den Schluß der Kaisermanöver hat einen allgemeinen Exodus der Fürstlichkeiten aus dem Manövergelände und aus Lübeck veranlaßt. Alle dort weilenden Fürsten und Militärattachees sind abgereist. Die Kaiserin ist bereits in Wildpark eingetroffen, der Kaiser wird sich nach Cadinen begeben.

— Das Hörder Volksblatt teilt mit, daß die Meldung, von dem Landratsamt in Hörde sei einer Schule in Hombruch die Sedanfeier verboten worden, auf einem Mißverständnis beruhe. Das Landratsamt habe im Gegenteil angeordnet, daß zur Feier des Sedantages der Unterricht in den Schulen ausfallen solle. Dieses sei in einer Schule in Hombruch dahin mißverstanden worden, daß auch die Schulfeier unterbleiben solle. In den andern Schulen hat die Feier stattgefunden.

— Nachdem die Vorprüfung und die erste Hauptprüfung für den Staatsdienst im Baufache durch die Diplomprüfung ersetzt worden ist, sind die Technischen Prüfungsämter in Aachen, Berlin und Hannover am 1. Juli aufgelöst. Mit der Erledigung der Angelegenheiten, die den bisherigen Geschäftskreis der Prüfungsämter betreffen, ist für Aachen der dortige Regierungspräsident, für Berlin das Technische Oberprüfungsamt und für Hannover der dortige Eisenbahndirektionspräsident beauftragt worden.

— Um den vielfach bestehenden Mangel an Lehrkräften für die Volksschulen abzuhelfen, war vom Kultusministerium im vorigen Jahre beschlossen worden, außer der Gewinnung einer ausreichenden Anzahl männlicher Lehrkräfte auch auf die Heranbildung genügender weiblicher Lehrkräfte mehr als wie bisher Bedacht zu nehmen. Es wurde in Aussicht genommen, wei-

---

Es ist des Menschen würdig, was im Laufe der Natur liegt, auch natürlich zu nehmen.

* * *

Die Zerstörung der Hohseelbachsburg.

Geschichtliche Erzählung
aus der Mitte des 14. Jahrhunderts
von F. Hué.

20 Nachdruck verboten.

In diesem Punkte allerdings täuschte sich der trierische Feldhauptmann, denn der stolze Hainbach beabsichtigte in der Tat im Falle des Gelingens die Burg seiner Väter für sich zu behalten und sie auf Grund der Tatsachen, die er durch seine Großmutter erfahren hatte, gegen jedermann zu behaupten. Die Zeitverhältnisse bestärkten ihn in diesem kühnen Vorsatz. Einmal im Besitz der Feste, sollte es schwer halten, ihn daraus zu verdrängen.

Davon hatte er seinem Gönner Kurt natürlich nichts mitgeteilt und so beschloß er den Angriff auf die Feste. Atto erhielt den Auftrag, die Waldbrüder im Buchhellertal zusammenzuführen, jedoch erst dann, wenn Heinz mit seinen Freunden jenes Revier erledigt hatte. Gewöhnlich jagte er am Hubertustage im östlichen Teile seines Gebietes, das besonders wildreich war und sich über Burbach hinaus erstreckte.

Endlich war der langersehnte festliche Jagdtag angebrochen und mit ihm erschien auf der Hohseelbachsburg eine stattliche Schar Weidgesellen, die nicht nur den blitzenden Speer, sondern auch den Humpen zu schwingen wußten. Die Zahl der erschienenen Gäste entsprach diesmal keineswegs den Erwartungen des Jagdherren und der Größe des zu bejagenden Gebietes; denn das Wetter war seit mehreren Tagen stürmisch und regnerisch. Schon am Morgen tobte ein Sturm, der sich nach und nach zum Orkane steigerte; in langen Stößen blies die wildbewegte Luft in die Schornsteine hinein, die Küche und sonstigen heizbaren Räume mit beißendem Holzrauch anfüllend. Klatschend und prasselnd schlugen schwere Regentropfen auf Dächer und Mauern; heulend fuhr der Sturm durch die langen Gänge des Schlosses, schlug krachend und polternd Türen und Laden zu und riß dann schlecht verwahrte und schlecht verschlossene mit wildem Getöse auf. Es war, als ob der wilde Jäger über den Berg dahinrase. Trotz der ungünstigen Witterung brach die Weidgesellschaft zum althergebrachten Jagdzug auf; mit Horrido und Hussassa, mit Peitschenknall und Hörnerklang zog das wilde Heer hinab in die triefenden Wälder, dem Osten zu, wo der edle Hirsch, das borstige Wildschwein, der zottige Bär in den unergründlichen Dickichten der Bergschluchten weilten. Mit geringer Beute, durchnäßt und niedergeschlagen, kehrten die Jäger am späten Nachmittag heim, froh in der Aussicht auf einen warmen Trunk und das freundlich blinkende Feuer des Herdes. Wie üblich, wurden auch in diesem Jahre die Erlebnisse des heutigen Tages besprochen, mit andern und frühern verglichen, alte Abenteuer aufgefrischt und dabei die Humpen so tapfer und unverdrossen geleert, daß der Hahn schon krähte, als die letzten Zecher ihr Lager zu kurzer Ruhe aufsuchten.

Am folgenden Morgen war die Witterung nicht besser, wodurch sich die Jäger allerdings nicht abhalten ließen. Heute ging die Jagd nach Westen, auf Daaden zu. Wiederum war der Erfolg kaum nennenswert. Todmüde und verdrossen schlichen Menschen und Tiere bei Anbruch der Dämmerung nach Hause. Die meisten seiner Jagdfreunde verabschiedeten sich schon unterwegs von Heinz, der sie vergebens einlud, sich in der Burg durch einen Imbiß zur Heimreise zu stärken; die andern folgten seiner freundlichen Aufforderung und benutzten die letzten Überreste ihrer Kraft zur Vertilgung möglichst erheblicher Mengen edlen Rheinweins, der sich auch diesmal wieder als Meister des Schlachtfeldes behauptete.

Gegen Mitternacht nahte Gisbert mit seinen Leuten; er hatte seine gesamte Macht, etwa 50 bis 60 Mann aufgeboten und ihre Tapferkeit durch die Aussicht auf reiche Beute entflammt. Ihre Waffen befanden sich in tadellosem Zustand, und alles war geschehen, ein glückliches Gelingen zu verbürgen.

Der Hauptmann hatte den Leuten seinen Plan genau auseinandergesetzt. Durch den Schloßgarten her sollte die Burg erstiegen werden; zugleich sollten einige Krieger das breite Gartentor öffnen, um einen etwa nötig werden Rückzug zu erleichtern. Gisbert hatte ferner eine Anzahl junger Bäume fällen und mitschleppen lassen, die vor dem Haupttor der Burg zu einer Barrikade aufgetürmt werden sollten, damit von dort her niemand die Feste verlassen und den Angreifern in den Rücken fallen konnte. Ein Mann blieb hier zurück, um dem Hauptmann jede von dieser Seite drohende Gefahr sogleich zu melden.

Gisbert begab sich sodann mit seinen Leuten um den Kopf herum in den Burggarten, wo er seine Streiter um sich versammelte und ihnen die größte Vorsicht und peinlichste Befolgung seiner Befehle einschärfte. „Haltet euch zusammen und drückt euch links gegen die Felsen, daß keiner abstürzt. Achtet, soviel wie möglich auf mich. Sind wir erst oben, so haben wir gewonnen Spiel. Zerstreut euch aber nicht in den Räumen des Schlosses, ehe nicht der letzte Verteidiger tot oder gefangen ist. Zum Plündern ist es morgen Zeit." Etwa ein Dutzend der besten Schützen trugen ihre Schußwaffen, alle übrigen nur Dolche, Schwerter, Äxte und kurze Spieße.

Der Sturm raste indes mit unverminderter Wut; dicke, mit schweren Schneeflocken und Hagelschlossen vermischte Regentropfen peitschten den Männern unbarmherzig ins Gesicht. Doch gerade dies Wetter war ihren Zwecken dienlich. In dem allgemeinen Aufruhr der empörten Elemente vernahm man weder Schritt noch Ruf andringender Feinde, so daß die Waldbrüder hoffen durften, unbemerkt in die Burg zu gelangen. Gisbert gab den Befehl zum Aufbruch. Vorsichtig, in langer Kette, folgt einer dem andern. Der Hauptmann hatte die Spitze. Der Aufstieg war in der Dunkelheit sehr gefährlich. Die Stufen waren durch den Regen äußerst schlüpfrig geworden, so daß die Männer an besonders schwierigen Stellen die Hände zu Hilfe nehmen mußten, um nicht abzugleiten. Was wäre wohl geschehen, wenn jetzt auf dem schmalen Pfade die Verteidiger erschienen wären und die waghalsigen Kletterer in Empfang genommen hätten? Doch nichts derartiges ereignete sich und endlich stand Gisbert wohlbehalten vor der Pforte. Er zog ein kurzes, starkes Stemmeisen hervor. Aber er brauchte es kaum. Dank der Nachlässigkeit von Heinzens Leuten gab die Türe schon geringem Drucke nach und Gisbert betrat mit seinen Kriegern aufatmend das Innere der Umwallung, nachdem er zweien seiner Leute befohlen hatte, das Tor besetzt zu halten und sich unter keinen Umständen davon zu entfernen.

Heulend pfiff der Orkan durch die Gasse, die die Waldbrüder jetzt durchschritten. Gleich bog der Weg nach rechts ab. Nach wenigen Augenblicken standen die Eindringlinge auf dem Burgplatze, wo Gisbert seine Leute halten ließ, um sich zurechtzufinden und ihnen die letzten Anweisungen zu erteilen. Fast konnten sie sich nicht aufrecht halten vor der Gewalt des Sturmes, der wild über den weiten Platz daher brauste und sich an den Mauern der Gebäude brach. Dort, wo sich jene dunkle Masse gegen den Himmel emporreckte, war der Turm; daneben lag das Hauptgebäude mit dem Rittersaal, in dem die Festlichkeiten stattgefunden hatten. Links befand sich das Gesindehaus, gerade aus, nach Süden hin, erhoben sich die Scheunen und Speicher. Alles war stockfinster, nirgends ein Licht. Menschen und Tiere erfreuten sich der verdienten Ruhe nach den Strapazen eines mühseligen Tages und einer mehr als halb durchschwärmten Nacht. Selbst die treuen Hüter des Hauses, die sonst so wachsamen Hunde, erhoben nur einige Male ein heulendes Gekläff, waren aber durch die Anstrengungen der gestrigen Jagd so mitgenommen, daß auch sie sogleich wieder verstummten; für die Unruhe der Tiere aber hätte die Anwesenheit fremder Jäger und Hunde eine genügende Erklärung geboten, selbst wenn das Brausen des Orkans ihren Meldelaut nicht gänzlich verschlungen hätte.

7. Kapitel.

In der herrschenden Finsternis war es unmöglich, zum Angriff zu schreiten, denn die Leute wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten; sie mußten sogar fürchten, einander in dem bevorstehenden Gefecht niederzustoßen. Gisbert beschloß eine der Scheunen zu opfern. Seine in vielen Dingen erfahrene Großmutter hatte ihm einen Schwefelfaden mitgegeben; schnell eilte der Jüngling über den Platz in den Schuppen, woraus er seinerzeit das Seil geholt hatte. Jetzt war der Raum bis obenhin mit Stroh und Heu gefüllt. Mit einigen Streichen schlug er Feuer und warf den bläulich flimmernden Faden in das Heu. Mit bitteren Gefühlen gedachte er jener stillen Juninacht, in der Heinz ihm den gleichen schlimmen Dienst erwiesen; jetzt übte er Vergeltung gegen seinen Onkel.

Rasch kehrte der Hauptmann zu seiner Mannschaft zurück und stellte Schützen am Brunnen auf, um von hier aus jeden Feind, der sich an den Fenstern oder sonst blicken lassen sollte, mit tödlichen Geschossen zu begrüßen. Den übrigen Streitern gab er nunmehr Befehl, in die Gebäude einzubrechen und jeglichen Widerstand niederzuschlagen. Gisbert selber nahm Atto und ein Dutzend anderer zuverlässiger Männer mit, um das Hauptgebäude nach seinem Todfeinde zu durchsuchen.

Sie hatten noch nicht die Schwelle des letzteren überschritten, als mit einem Male die Flammen vorschossen und den Burgplatz mit grellem Licht übergossen; in den aufgehäuften Strohvorräten fand das Feuer die reichlichste Nahrung. Gepeitscht und angefacht vom wütenden Sturme erhob sich die verheerende Lohe himmelhoch, leckend, zischend, knisternd, prasselnd, brüllend; Millionen Funken, feurige Garben wirbelten in die niedrig fliegenden Wolken hinein. In wenigen Minuten war die Giebelseite der Nachbarscheune und ihr Strohdach von der entsetzlichen Hitze ebenfalls ausgedörrt und von dem unersättlichen, gierigen Element ergriffen und es dauerte nicht lange, so stand die ganze Südwestseite des Gebäudekomplexes der Burg in Flammen und leuchtete Schrecken und Entsetzen in die grausige Sturmnacht hinein.

Inzwischen waren die Waldbrüder nicht müßig gewesen. Überallhin in die Räumlichkeiten der Feste trugen sie Tod und Untergang unter die schlaftrunkene und halb berauschte Schar der Ritter und Knechte. Ein entsetzliches fürchterliches Erwachen. Durch die engen Fensterhöhlen dringt der blendende Schein des verheerenden Elementes, durch die Türen ein nicht minder unerbittlicher Feind, das kalte Eisen unbarmherzig in das Herz der taumelnden Gegner senkend, die soeben vielleicht noch in süßen Träumen geweilt hatten.

Doch die überraschten raffen sich nach den ersten Augenblicken der Bestürzung zur verzweifelten Gegenwehr auf. Man ergreift, was einem jeden in die Hand fällt; hier mehrt ein Knecht mit einem Stuhl den Todesstreich ab, dort stößt ein im Kämpfen ergrauter Krappe sein Weidemesser einem Waldbruder in die Seite, um gleich darauf von der Waffe eines andern niedergemacht zu werden. Wer sich auf den Burghof wagt, sinkt unter den Pfeilen der am Brunnen aufgestellten Schützen dahin. Überall hält der Tod reiche Ernte. Das Brausen des Orkans, das Geprassel und Knistern der Flammen, das Krachen niederstürzender Balken, das Todesröcheln der Getroffenen, das Geschrei und Gekreisch fliehender Männer, geängstigter Weiber mischten sich mit dem Geheul, Bellen, Brüllen, Wiehern geängstigter Tiere zu dem schauerlichsten Dämonenkonzert, das ein menschliches Ohr je vernommen.

Allmählich verstummte das Geschrei der Kämpfer, um einer gewissen Ruhe Platz zu machen. Die Waldbrüder schienen Herren der Lage zu sein. Draußen beherrschten die Schützen den Hof; in den Gebäuden trieben die Sieger die geringen Überreste ihrer Feinde vor sich her. Anscheinend war der Kampf entschieden und nun verbreitete sich die Bande, entgegen dem Gebote ihres Hauptmanns, in den Räumlichkeiten der Burg zur Plünderung. Bald waren sie damit beschäftigt, aus den Zimmern allerlei Beutestücke herbeizuschleppen. Hier kam ein verwitterter

tere Lehrer-Seminare und Präparanden-Anstalten zu errichten und auch an die Schaffung staatlicher Lehrerinnen-Seminare zu decken. Dem Beschluß ist denn auch im Laufe dieses Jahres die Tat gefolgt. Eine Anzahl Lehrer-Vorbereitungsstätten in obigem Sinne sind erstanden und zur Zeit voll besetzt, so daß die Verbreitung, in der männlichen Jugend läge kein rechter Trieb mehr, die pädagogische Laufbahn zu beschreiten, hinfällig wird — gerade das Gegenteil ist der Fall. Durch gewisse Erleichterungen für das Examen ist es möglich geworden, viele freie Lehrerstellen zu besetzen und dem System der „fliegenden" Klassen etwas abzuhelfen. Wegen der angeordneten und auch inzwischen ziemlich durchgeführten Auf- und Verbesserungen der Landlehrerwohnungen liegt an Landschullehrern kein wesentlicher Mangel vor. Auch in Bezug auf Gewinnung und Heranbildung weiblicher Lehrkräfte ist bereits manches getan worden. Von der preußischen Staatsregierung wurden bestehende Anstalten erweitert resp. unterstützt und in Schlesien wurde ein Lehrerinnen-Seminar mit staatlicher Unterstützung errichtet. In einigen anderen Provinzen sind gleiche Gründungen in Aussicht genommen, mit mehreren Städten sind deshalb Verhandlungen im Gange.

— Der Kaiser ist heute früh in Cadinen eingetroffen.

— Die „Kreuzzeitung" meldet: Der kommandierende General des 3. Armeekorps, Generalleutnant von Bülow, wurde zum General der Infanterie befördert. Generalleutnant v. Beseler, Kommandeur der 6. Division, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Ingenieur- und Pionierkorps und des Generalinspekteurs der Festungen beauftragt.

— Eine Vorlage auf allgemeine Einführung des zehnstündigen Arbeitstages hatte die Sozialpolitische Rundschau für die nächste Session angekündigt: **Jetzt** schreibt die Soziale Praxis:

Wir haben die stärksten Zweifel, ob die Dinge wirklich diesen Entwickelungsgang nehmen werden. So sehr man in Regierungskreisen an der Überzeugung von der Notwendigkeit der Einführung eines hygienischen Maximalarbeitstages auch für erwachsene männliche Arbeiter in Betrieben mit schweren Gesundheitsgefahren festhält, so wenig neigt man der allgemeinen gesetzlichen Begrenzung der Arbeitszeit zu. Dagegen halten wir es für wahrscheinlich, daß der Reichstag sich mit einer Regierungsvorlage betreffs der Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen in Fabriken im Verlauf der Session zu beschäftigen haben wird.

— Ein Brief der Prinzessin Luise von Koburg an den Genter „Vooruit", der in Berliner Zeitungen veröffentlicht wurde, wird allgemein als Fälschung anerkannt. Ein Teil der Presse ist wieder darauf hereingefallen. Das Berl. Tagebl. druckte ihn mit der Überschrift „Der Notschrei einer Königstochter" ab, und die Kölner Rheinische Zeitung schreibt rührselig:

Aus dem Briefe klingt es wie der Aufschrei eines gepeinigten Menschenherzens, das nichts wollte als worauf andere ihres Geschlechtes einen Anspruch haben: ein wenig Freiheit und ein wenig Glück, das aber beides der Etikette zum Opfer bringen mußte. Auf die Sittlichkeit in den höchsten Kreisen wirft der Brief der unglücklichen Prinzessin ein recht grelles Licht, das sicher nicht ohne aufklärende Wirkung bleiben wird.

Es wär' so schön gewesen, meint die „Köln. Volksztg.", — es hat nicht sollen sein! Nach einer Brüsseler Mitteilung der Frankf. Ztg. kennzeichnet sich der mit „mein lieber Redakteur" überschriebene Brief im Originaltext deutlich als Redaktionsarbeit des „Voorwit".

— Die Hibernia wird der Staat auf Umwegen in absehbarer Zeit doch wohl erhalten. Der Handelsminister will durch den Landtag ein Abkommen mit der Dresdener Bank genehmigen lassen, wonach der Staat die Hälfte des Hibernia-Aktienkapitals erwirbt und dafür den Kaufpreis der Dresdener Bank mit Zinsen, Vermittelungs- und Vergütungsgebühr zahlt. Die Dresdener Bank hatte für die letzten angekauften Aktien naturgemäß höhere Preise zahlen müssen, so daß der Durchschnittspreis annähernd dem Verstaatlichungsangebot gleichkommt.

— Der Dortmund-Ems-Kanal wird infolge des Schleusenbruches bei Meppen bis Ende dieses Jahres für größere Schiffe gesperrt bleiben.

— Vorschläge für die Abänderung des Brausteuergesetzes hatte das Reichsschatzamt den Einzelregierungen zugesandt. Die Antworten sind zum Teil sehr umfangreich, sie werden zur Zeit eingehend geprüft.

— Zu der 3. internationalen Arbeiterkonferenz, die vom 25. bis 28. ds. Mts. in Basel tagt, entsendet das deutsche Reich den Ministerialdirektor Kaspar und den Geh. Oberregierungsrat Koch vom Reichsamt des Innern.

Hamburg, 16. Sept. Die Hamburg-Amerika-Linie teilte mit: Se. Majestät der Kaiser hat seinem wärmsten Interesse für die Entwickelung unserer deutschen Handelsschiffahrt erneuten Ausdruck gegeben, indem er auf die von Generaldirektor Ballin vorgetragene Bitte genehmigt hat, daß Flügeladjutant Kapitän zur See von Grumme in die Verwaltung der Hamburg-Amerika Linie eintritt.

Hamburg, 16. Sept. Die Hamburger Nachrichten melden aus Friedrichsruh über das Befinden des Fürsten Bismarck: Der Kranke war heute gegen Morgen sehr unruhig. Die Schwäche hat zugenommen und ist sehr groß. Der Zustand ist im höchsten Grade besorgniserregend. — Die Kaiserin ließ durch ihre Oberhofmeisterin der Fürstin Bismarck ihre Teilnahme an der Erkrankung des Fürsten aussprechen.

Bern, 16. Sept. Der Bundesrat gab den Teilnehmern an den deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen ein Festmahl.

Geselle unter lautem Jauchzen mit einem schweren Packen flandrischen Wollenzeuges heran, dort hatte ein anderer einige Silbergeräte entdeckt und schwang ein paar Leuchter über seinem Kopf. Ein dritter leuchte unter der ungewohnten Last einer vollständigen Rüstung; komisch nickte der Helmbusch von dem viel zu weiten Helm herab, zum großen Gaudium der plündernden Krieger. Man schlug die Türen ein und führte Pferde und Rinder aus den Stallungen; erschreckt und geblendet durch den Feuerschein und die wogenden Flammen riß sich eine Kuh los und rannte mit gesenktem Haupt und hocherhobenem Schwanz auf eben jenen wackeren Krieger ein, der die riesige Rüstung in Beschlag genommen hatte, der sonst so friedliche Wiederkäuer machte wenig Federlesen mit dem wunderlichen Helden, nahm die abenteuerliche Gestalt auf seine Hörner und beförderte den „Ritter mit dem großen Helm" unsanft in die Luft. Weithin flog der Helm unter schadenfrohem Gelächter der Zuschauer. Humpelnd las der Besiegte seine Beute zusammen und hinkte fluchend von dannen, während die Kuh, verwundert über ihren leichten Sieg und stolz auf ihre Heldentat, wie toll und wild auf dem Platz umherraste, bis ein wohlgezielter Speerwurf ihrer Laufbahn ein Ende bereitete. Bei allem Entsetzlichen fehlte es nicht an erheiternden und noch weniger an geradezu widerwärtigen Auftritten; letztere mehrten sich, als die ausgelassenen Sieger Getränke fanden und und über das Küchengeschirr gerieten. Beides fand ein schnelles Ende, der Wein in den Gurgeln der Männer, die Töpferware auf dem Steinpflaster des Hofraumes.

(Fortsetzung folgt.)

Pest, 16. Sept. Der preußische Kultusminister Dr. Studt ist, nachdem er das Nationalmuseum und das kunsthistorische Museum besichtigt hatte, gestern nachmittag abgereist. Am Bahnhof erschien Kultusminister Berzewiczy zur Verabschiedung.

Amsterdam, 16. Sept. Das Handelsblad meldet aus Batavia: Ein Sergeant und zwei Gemeine wurden unter der Anschuldigung verhaftet, Landesverteidigungspläne an eine fremde Macht verkauft zu haben.

Rom, 16. Sept. Die Königin ist gestern abend um 11 Uhr im Schlosse Racconigi glücklich von einem Knaben entbunden worden, dem der Name Humbert, Prinz von Piemont, gegeben wurde. Das Befinden der Königin und des Neugeborenen ist sehr gut.

Paris, 16. Sept. Präsident Loubet erklärte beim Empfang einer Abordnung in La Begude de Mazenc, er werde sich mit aller Hingebung dem Lande widmen in der Erwartung, in fünfzehn Monaten sich der Ruhe, auf die er Anspruch habe, hingeben zu können. Präsident Loubet wird also eine Wiederwahl ablehnen.

Petersburg, 16. Sept. Die Gehälter der russischen Minister sind mit 18 000 Rubel jährlich an sich nicht hoch zu nennen. Indes werden dem Minister des Innern außer den beträchtlichen Geldern für den geheimen Dienst jährlich 200 000 Rubel zur Verfügung gestellt, worüber er keine Rechenschaft abzulegen braucht. Auch der Finanzminister hat eine Nebeneinnahme. Er erhält einen gewissen Prozentsatz, der manchmal 50 000 Rubel jährlich ausmacht, aus den rückständigen Abgaben und Schulden, die während seiner Amtsdauer für die Krone eingenommen werden. Alle Minister erhalten ihr Gehalt auf Lebenszeit, auch wenn sie nur einige Wochen im Amte sein sollten. Unter ihren Einnahmen machen Bezüge für die sehr häufigen Dienstreisen nach allen Landesteilen einen beträchtlichen Posten aus, da die Diäten noch nach den vor der Zeit der Eisenbahnen geltenden Sätzen berechnet werden.

Madrid, 16. Sept. Ein Anarchist aus Kuba, der angeblich eine hohe politische Persönlichkeit ermorden wollte, ist in Madrid verhaftet worden. Er führte in seinem Gepäck neun Dynamitpatronen mit sich.

Newyork, 16. Sept. Auf dem Bankett des Geographentages verkündete der Nordpolfahrer Peary, daß der Kiel seines neuen Polarschiffes schon gelegt sei und er die Fahrt im nächsten Sommer antreten werde. Das Schiff werde außerordentliche Fortschritte gegen die bisherigen Fahrzeuge dieser Art zeigen, da es beim Druck von Eisfeldern sich hebe, ferner gewaltige Eisbrecher führe und 1500 Pferdekräfte entwickeln könne.

— Die republikanische Partei im Staat Newyork ist infolge eines Streites zwischen dem Gouverneur und dem Senator Black in zwei Teile zerfallen.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 17. Sept. Die Reservisten werden bald entlassen! Vorbei ist die ernste Zeit, die dem Dienste des Vaterlandes gewidmet war, vorbei ist die lustige, fröhliche Kameradschaft im bunten Rocke. Bald geht es wieder an die gewohnte Arbeit, die bis zum Eintritte in das Heer das Leben ausfüllte und die nun wieder aufgenommen werden muß, denn jetzt heißt es wieder selbst für sich sorgen und sehen, daß man durchkommt. Das ist nun nicht mehr so wie bei den Soldaten, wo einem des Morgens der Kaffee serviert wird und zur Mittags- und Abendzeit das entsprechende Mahl, wo man noch außerdem pro Tag 22 Pfennige erhält, auf daß man auch für andere sonstige Bedürfnisse, die das Leben erfordert, sorgen kann. Gar manchem wird es in der ersten Zeit komisch vorkommen, wenn er wieder im Zivilrock einhergehen muß und nicht mehr durch den roten Kragen daran erinnert wird, in gerader Haltung stolz einherzuspazieren, es wird ihnen auch etwas ganz ungewohntes sein, ihre eigne Selbständigkeit, ohne die leitende Hand des umsichtigen und gestrengen Herrn Feldwebels. Und das freie ungebundene Leben, das nun wieder beginnt! Aber trotz alledem, die Soldatenzeit ist eine schöne Zeit und für das ganze Leben erinnert man sich ihrer gern und mit Freuden. Was gibt es da alles zu erzählen, wenn man nach Hause kommt und die alten Bekannten wieder trifft, wenn man sich ihnen noch einmal in der schneidigen Uniform zeigt, allerdings ohne Seitengewehr und mit aufgerollten Achselklappen. Bald sieht man auch bei uns so manche stramme Vaterlandsverteidiger, die nach ihrer Heimat zurückgekehrt sind, um sich von neuem ihrem bürgerlichen Berufe zu widmen. Möge es ihnen nicht allzu schwer fallen, sich eine neue Stellung zu schaffen. Wer sein Handwerk vor der Soldatenzeit wohl erlernt hat, der hat es auch während der zwei Jahre nicht vergessen, und was sonst noch fehlte an Fleiß, Ausdauer und Energie, das hat sich in der Soldatenzeit noch eingestellt, die eine der besten Schulen des Lebens ist. Und was auch da noch nicht gelernt sein sollte, nun, es wird nicht lange dauern, höchstens zwei Jahre, da heißt es „Reserve herein" und von neuem ist Gelegenheit geboten, sich auszubilden als Vaterlandsverteidiger und als Mensch.

Gummersbach, 17. Sept. (Vom Wetter.) Temperatur heute morgens 7 Uhr + 8 Grad Celsius. — Barometerstand: 764½. — Wind: NNO. — Wetter: Sonnig, frisch, leichter Wind. — Voraussichtliches Wetetr am Sonntag (nach Prognose der deutschen Seewarte): Wolkig, kühl, strichweise Regen. — Montag: Wenig verändert kühl, regendrohend. Nach Falb, der allerdings auch schon oft vorbeiprophezeit hat, soll bis 20. September die Temperatur steigen und die normale Höhe erreichen; das Wetter soll ruhig, trocken und teilweise heiter sein, die Niederschläge unbedeutend.

(!) **Bergneustadt,** 16. Sept. In der Stadtverordneten-Versammlung am 13. September cr. waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen 13 Mitglieder anwesend. Nach Kenntnisnahme von der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 27. Aug. cr. beschloß Versammlung, die den Hebammen entstehenden Reisekosten behufs Teilnahme an einem Lehrkursee auf die Stadtkasse zu übernehmen. Sodann nahm Versammlung davon Kenntnis, daß das der Stadtgemeinde Bergneustadt zugefallene Vermächtnis Bockemühl unter den Bedingungen des Beschlusses vom 29. April cr. landesherrlich genehmigt worden ist. Nach Kenntnisnahme von dem Vorschlage der Baukommission wurde die Angelegenheit des Ausbaues der Krankenhaus-Veranda bis zur nächsten Sitzung vertagt. In Abänderung des Beschlusses vom 1. August cr. wurde beschlossen, die drei Seiten des Krankenhauses grauweiß auszufugen. Bezüglich der Beschaffung eines neuen Rathauses wurde beschlossen, alljährlich 2000 M. in den Etat einzustellen und außerdem jedes Jahr 2000 M. aus den Sparkassen-Überschüssen für den beregten Zweck zurückzulegen. Sodann wurde einstimmig beschlossen, Herrn Abgeordneten Bernhard Krawinkel zu Vollmerhausen in Anerkennung seiner Verdienste um unsere Gemeinde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bergneustadt zu erteilen.

× **Vollmerhausen,** 17. Sept. Wie aus dem Inseratenteile der heutigen Nummer ersichtlich, findet am morgigen Sonntag, nachmittags 3½ Uhr im Saale des Herrn C. A. Balé eine Versammlung behufs Gründung eines Verschönerungsvereins für Vollmerhausen und Umgegend statt. Jedermann, der zur Verschönerung seiner engeren Heimat durch Anlagen und Instandsetzung schöner Spaziergänge, Aufstellung von Ruhebänken an geeigneten Stellen usw. beitragen will, ist zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Köln, 16. Sept. Nach dem Berichte des Schlachthofdirektors Kühnau in der Schlußsitzung des Komitees der Kölner Schlacht- und Mastvieh-Ausstellung war die Ausstellung von 167 Viehausstellern mit 1628 Tieren, und zwar 86 Kälbern, 162 jungen und 208 ältern Ochsen, 94 Kühen, 91 Bullen, 826 Schweinen und 147 Schafen beschickt. Geflügel war in 250 Nummern von vier Ausstellern ausgestellt. An der Maschinen-Ausstellung hatten sich 114 Firmen beteiligt. Zwecks Schlachtkonkurrenz wurden geschlachtet 6 Kälber, 3 junge Rinder, 4 Kühe 2 ältere Ochsen 2 Bullen, 33 Schweine und 9 Schafe. An Preisen gelangten zur Verteilung 21 600 Mark Geldpreise, neun Ehrenpreise im Werte von 1300 Mark, eine goldene Staatsmedaille, 25 silberne und 25 bronzene Medaillen der Stadt Köln und zwei goldene Medaillen des Tierschutzvereins sowie zwei Preise von Fabrikanten. Der Besuch der Ausstellung ist auf 4000 Personen am ersten Ausstellungstage, 7000 am zweiten und 25 000 am dritten zu beziffern gewesen. Die Einnahmen betrugen 55 869,60 M., die Ausgaben 39 299,84 Mark, so daß ein Überschuß von 16 569,76 M. verbleibt. Der Überschuß bleibt fernern gleichartigen landwirtschaftlichen Ausstellungen vorbehalten. Indessen sollen nach einem Beschlusse des Komitees die Zinsen alljährlich am Pfingstmarkt in Köln zur Prämiierung der besten Tiere Verwendung finden. Für die den Pfingstmarkt beschickenden Viehhändler ist dadurch ein Ansporn gegeben, ihr bestes Vieh zu senden, was im allgemeinen für die Beschickung des hiesigen Marktes mit Vieh von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

— Eine Steigerung der Zuckerpreise wird sich sehr bald bemerkbar machen. Auch diese unangenehme Erscheinung ist mit auf das Schuldkonto der anhaltenden Dürre zu setzen, die das Gedeihen der Zuckerrüben in erheblichem Maße beeinträchtigt hat. Da auch in Amerika und England Mißernten eingetreten sind, so ist der Preis für den Zentner bereits um 3 Mark gestiegen.

Kreuznach, 13. Sept. Der schwerste Mann von Kreuznach, Metzgermeister Bastian, ist an Herzlähmung, 35 Jahre alt, gestorben. Er wog 390 Pfund.

Barmen, 15. Sept. Der 18jährige Ackerknecht Gustav Bogener, der seit einiger Zeit bei einem hiesigen Ackerer in Diensten stand, ist über Nacht zu großem Wohlstand gekommen. Bogener hat in seinem zweiten Lebensjahre seine Eltern verloren und ist bis zum 14. Jahr in einem württembergischen Waisenhause erzogen worden. Seitdem war er hier bei Ackerern tätig. Vor wenigen Tagen ging ihm die Mitteilung zu, daß er jenseits des großen Wassers einen reichen Erbonkel besitze und dessen einziger Erbe sei. Der Onkel, der sich seit mehr als 50 Jahren in Amerika aufhält, und dort ein ausgedehntes Getreide- und Landesproduktengeschäft betreibt, hat sich infolge des vor acht Wochen erfolgten Todes seiner Gattin veranlaßt gesehen, in Deutschland nach Erben Umschau zu halten, da seine Ehe kinderlos geblieben ist. Er hat dabei als einzigen Erben den Bogener ermittelt, der von dem Vorhandensein des Onkels keine Ahnung hatte. Der so plötzlich zu unerwartetem Reichtum gelangte junge Mann ist in der vergangenen Woche mit dem Onkel in Stuttgart zusammengetroffen und wird von dort mit ihm die Fahrt nach Amerika antreten. Der Onkel besitzt ein Vermögen von mehreren Hunderttausend Mark.

Barmen, 15. Sept. Die Bauarbeiten am neuen Stadttheater sind infolge der günstigen Witterung in diesem Sommer so rasch gefördert worden, daß vor Beginn des Winters noch sämtliche Haupt- und Nebengebäude unter Dach gebracht werden können. Die Fassaden weisen die Formen modernisierter Renaissance auf und sind nach den Straßenseiten hin in grauem Sandstein ausgeführt. Das spielfertige Theater wird ohne den Bauplatz 1 291 000 Mark kosten. Zu dieser Summe hat die Bürgerschaft insgesamt 260 000 Mark aufgebracht, wozu noch je 30 000 Mark als ein von Theaterfreunden für drei Jahre sicher gestellter Betriebszuschuß kommen, damit das Stadttheater in der Lage ist, für diese Zeit unabhängig von Elberfeld gute künstlerische Darstellungen von Oper, Lust- und Schauspiel der Barmer Bürgerschaft zu bieten. Bei dem jetzigen Stande der Bauausführung ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das neue Stadttheater am 1. Oktober n. Js. in Betrieb genommen werden kann.

Freudenberg, 14. Sept. (Zum Bahnbau Rothemühle—Freudenberg.) Als Leiter des Bahnbaues Freudenberg—Rothemühle ist Herr Bauinspektor Jung bestimmt worden und ist das Baubureau, welches am 1. Oktober in Tätigkeit tritt, nach hier verlegt worden.

Langenfeld, 15. Sept. (Unglücklicher Schuß.) Ein junger Mann hantierte gestern nachmittag beim Spatzenschießen unvorsichtig mit einer Flobertbüchse. Der Schuß ging los, und die Kugel drang dem Unglücklichen in den Kopf. Der Tod trat bald ein.

Witten, 14. Sept. In Horsthausen sind eine Frau und zwei Kinder an Pilzvergiftung gestorben, der Mann ist gefährlich erkrankt.

Dortmund, 15. Sept. Seit Bestehen des Dortmund-Ems-Kanal hat kein Verkehrshemmnis so störend auf die Kanalschiffahrt eingewirkt, als der bereits kurz gemeldete Einsturz des rechten oberen Schleusenkopfes der Kanalschleuse bei Meppen. Kurz nach dem Passieren des Dampfers „Ems" neigte sich der genannte Kopf zur Seite, löste sich von der Schleusenmauer, die selbst stark geborsten ist, in einem Abstand von ½ Meter los und versank mit seinem äußersten Ende etwa 2 Meter unter dem seitherigen Niveau. Gleichzeitig stürzte das umliegende Gelände — meistens leichter Sand — in die Tiefe. Der hier gebildete Wasserstand beträgt etwa 2 Meter. Mit dem Augenblick des Eintritts dieser Katastrophe ist, wie schon gemeldet, der Durchgangsverkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal gänzlich gesperrt und es dürften viele Monate vergehen, ehe der Schaden wieder beseitigt ist. Der dem Verkehr zugefügte Nachteil ist enorm, denn die Schiffahrt von den Emshöfen nach Westfalen ist plötzlich lahm gelegt worden. Die zu Berg gegangenen Fahrzeuge erreichten noch die Kanalstrecke jenseits der Parlober Schleuse und brachten sich so in Sicherheit. Von der Ems nach Meppen-Münster dürften wohl etwa 40 Fahrzeuge unterwegs sein, während die Zahl der auf der andern Seite sich befindenden Schiffe sich auf 100 belaufen wird. Unter Benutzung des in einem Bogen die Schleuse umgehenden alten Kanals hofft man, den Durchgangsverkehr für ganz flach gehende Schiffe zu unterhalten. Der Schleppverkehr ist ganz ausgeschlossen. Über die Ursachen dieser verhängnisvollen Katastrophe werden verschiedene Gerüchte laut. Am meisten hat die Annahme Berechtigung, daß die eingerammten Pfähle, auf denen der Schleusenkopf ruht, nicht festen Boden gefunden haben. Bekanntlich befindet sich die Kanalschleuse im Bett der alten Hase, dessen Boden aus Dorfmoor besteht. Eine hier befindliche starke Quelle hat den Grund unterspült und so den Einsturz herbeigeführt, der zur Stunde noch nicht beendet ist, denn fortwährend fallen die Erdmassen des anstoßenden Bodens nach, bezw. entstehen metertiefe Löcher in dem Boden. Oberbaurat Hermann von der königlichen Kanalverwaltung in Münster weilte gestern in Meppen, um die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Dortmund, 14. Sept. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz ist am 28. Juni vom hiesigen Landgericht der Bergarbeiter Heinrich Träger zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am 28. Februar zeigte der noch nicht 16 Jahre alte Träger dem mitverurteilten Bertz eine Dynamitpatrone, die er im Walde gefunden haben wollte. Beide gingen mit einem Schüler in den Wald, legten die Patrone an eine 50 Centimeter starke Buche und entzündeten sie, nachdem sie weggelaufen waren. Die Buche wurde vollständig zerrissen. Dann legte Bertz, der ebenfalls noch nicht 18 Jahre alt ist, eine zweite Patrone an eine andere Buche, welche auch zerstört wurde. — Gegen das Urteil hatte der Vater Trägers Revision eingelegt. Er behauptete, seinem Sohne hätte ein Verteidiger bestellt werden müssen. Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision, da der Angeklagte zur Zeit der Hauptverhandlung, wenn auch nicht der Tat, das 16. Lebensjahr vollendet hatte.

Dortmund, 14. Sept. Der Mangel an Kohlenabsatz ist so groß, daß gestern bereits auf der Zeche „Tremonia" für die Belegschaft eine Feierschicht eingelegt werden mußte.

Dortmund, 15. Sept. Der Emskanal bleibt durch den Bruch der Meppener Schleuse bis Ende des Jahres für größere Schiffe geschlossen.

Essen, 13. Sept. (Taubensperre.) Für den Umfang des Landkreises Essen ist am 6. September ds. Js. eine beachtenswerte Polizeiverordnung erlassen worden, welche zur Verhütung von Flurschäden Sperrzeiten anordnet. Es ist verboten, Tauben während der Zeit vom 1. bis 30. April und 25. September bis 25. Oktober jeden Jahres, also während der Saat- und Erntezeit frei umherfliegen zu lassen. Brieftauben, die der Militär- bezw. Marineverwaltung zur Verfügung gestellt worden und den vorgeschriebenen Stempel tragen, erfahren insofern eine Vergünstigung, als für sie nur die Zeiten vom 1. bis 10. April und 25. September bis einschl. 4. Oktober als Sperre in Frage kommen.

Hamm, 14. Sept. (Vermächtnis.) Der verstorbene katholische Gefängnispfarrer Große hat sein nicht unbedeutendes Vermögen dazu bestimmt, daß die Ehefrauen und Kinder solcher Männer, die sich im hiesigen Gefängnis befinden, während dieser Zeit unterstützt werden sollen.

Hamm, 15. Sept. Ein Arbeiter, der sich eine unbedeutende Wunde am Finger zuzog, beachtete diese nicht. Als ärztliche Hilfe zu Rate gezogen wurde, war es bereits zu spät, eine Rettung war nicht mehr möglich. Der Mann, Vater von sieben Kindern, starb infolge eingetretener Blutvergiftung kurz darauf.

Bottrop, 13. Sept. Eine unsinnige Wette und ihre Folgen. Der Bergmann Edmund Bagiella, 21 Jahre alt, trank infolge einer Wette ½ Liter Branntwein in einem Zuge aus. Nach kurzer Zeit wiederholte er diese Prozedur. Da er sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte, begab er sich noch in sein Schlafzimmer. Hier wurde er von heftigem Erbrechen befallen und starb nach einer halben Stunde.

Greven, 13. Sept. Der große Wald- und Moorbrand dauert nun bereits 8 Tage fort und noch immer ist nicht abzusehen, wann und wo er sein Ende erreichen wird. Der Schaden geht jetzt bereits in die Hunderttausende. U. a. ist die Ernte vieler Bienenzüchter total vernichtet. Ein Züchter verlor allein 40 schwere Stöcke.

Münster i. W., 14. Sept. Der durch die fortdauernde Trockenheit entstandene Futtermangel stellt neuerdings einen Milchkrieg in Aussicht. Nachdem die Landwirte im vergangenen Herbste einen Anlauf gemacht hatten, den Preis der Milch von 16 auf 18 ₰ zu erhöhen, wurde in der jetzt abgehaltenen Versammlung des „Vereins für die Versorgung der Stadt Münster mit Vollmilch" beschlossen, von neuem zu versuchen, einen höheren Preis zu erzielen. Der Gen.-Sekretär des Westf. Bauernvereins, Dr. Erig, stellte die Produktionskosten nach genauer Berechnung auf 18,43 ₰ fest. Unter diesen Umständen müßten allerdings die Landwirte mit schweren Verlusten arbeiten; es sei denn, daß sie an Butter, Käse und dem Schlachtvieh mehr verdienen.

Münster, 13. Sept. Im benachbarten Wettringen hatte ein Landwirtssohn ein Gewehr mit aufs Feld genommen, um Tauben zu schießen. Er hantierte mit der Waffe so unglücklich, daß ihm eine Schrotladung in den Unterleib drang. Da niemand in der Nähe weilte, mußte er stundenlang hilflos in seinem Blute liegen, bis ihn die Eltern endlich auffanden. Ein Geistlicher konnte ihm noch die Sterbesakramente reichen, dann starb der junge Mann unter freiem Himmel.

Remscheid, 13. Sept. (Arbeitsleistung eines Feilenhauers in 25 Jahren.) Gestern beging der Feilenhauer Gottlieb Petermann bei der Firma Kotthaus u. Busch sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Dem Jubilar, der als tüchtiger und fleißiger Arbeiter geschätzt ist, wurden sowohl seitens der Firma wie von seinen Mitarbeitern Glückwünsche dargebracht und entsprechende Angebinde überreicht. — Was in 25 Jahren unter den Händen eines Feilenhauers hervorgeht, zeigt eine Aufstellung des Jubilars, der über alle seine Arbeiten gewissenhaft Buch geführt. Er fertigte im ganzen 72 000 Dutzend Dutzendfeilen, 1 278 000 Hand-, Arm- und Maschinenfeilen und 16 000 Stück Packfeilen. Ein nettes Sümmchen, das ungefähr einen Schluß zulassen mag, was im Laufe der Jahre in Remscheid an Feilen hergestellt wird.

Lennep, 14. Sept. In dem Kampfe, welchen Hausindustrie und Handwerk um ihre Erhaltung gegen die Großindustrie kämpfen, spielt die Frage der Anwendbarkeit der Kleinmotore, namentlich der elektrisch betriebenen, eine große Rolle. Besonders energisch scheint man sich dieses Mittels in einer Gegend wahrer Hausindustrie, dem bergischen Lande, zu bedienen. Im Kreise Lennep sind jetzt 897 elektrische Kleinmotore von durchschnittlich 1½ Pferdekräften, in Anwendung. Besonders umfangreichen Gebrauch von ihnen machen die Landwirte, namentlich in den Gemeinden Ronsdorf, Wermelskirchen und Lüttringhausen; insgesamt werden 47 Kleinmotore in diesen Betrieben benutzt. Die Bäcker und Müller benutzen 38, die Kleinfabrikanten 33, die Schreiner und Stellmacher 31, die Metzger 28, die Kleinschmiede und Feilenhauer 26. Auch Schlosser, Buchbinder, Landwirte, usw. bedienen sich elektrischer Kleinmotoren. Da deren Zahl ständig steigt — gegen das Vorjahr um 204 — scheint es, daß sie sich gut bewähren.

Radevormwald, 14. Sept. (Milchpreiserhöhung.) Infolge Beschlusses des Bergischen Milchverwertungsverbandes und eines weiteren Beschlusses der hiesigen

Ortsgruppe verpflichten sich die Mitglieder vom 15. September ab für die zu liefernde Milch einen Preis von 14 ₰ das Liter zu verlangen.

Rönsahl, 14. Sept. Gestern vormittag um 10½ Uhr brach hier in dem Hause des Metzgermeisters Herrn Goersberg Feuer aus. Zu allem Unglück befanden sich fast alle hiesigen Einwohner, und darunter selbstverständlich auch die Feuerwehrleute, im Manöverterrain, um sich das höchst interessante militärische Schauspiel anzusehen. Bald erschienen jedoch die sofort benachrichtigten Feuerwehren von Kierspe, Bürhausen und Claswipper auf der Brandstelle. Aber bei dem infolge der diesjährigen großen Trockenheit, herrschenden Wassermangel gelang es den Wehren, trotz der großen Anstrengungen, nicht das Haus zu retten. Inzwischen hatte auch das angrenzende Wohnhaus der Witwe Ising Feuer gefangen und fiel auch dieses dem gierigen Elemente zum Opfer. Beide Häuser brannten bis auf die Grundmauern nieder; das Mobilar ist fast vollständig mitverbrannt, jedoch ist dasselbe versichert. Dieser Fall zeigt wieder, wie empfehlenswert es ist, das Mobilar auch stets mit zu versichern. Das neben dem Wohnhause stehende, ebenfalls der Witwe Ising gehörende Zelt ist vom Feuer verschont geblieben.

Oberbrügge, 14. Sept. Eine Talsperre von bedeutendem Umfange wird für das hier zur Volme sich öffnende Kierspetal geplant. Die Sperre, die an und für sich schon ein ausgedehntes Niederschlagsgebiet hat, soll außerdem noch das gesamte Hochwasser der oberen Volme aufnehmen. Zu diesem Zwecke soll etwa eine Stunde aufwärts vom Volmebett ein Obergraben gebaut werden, dessen Wasser in seinem letzten Teile durch einen Tunnel dem Sperrbecken zugeführt wird. Das Sperrenbecken wird einen Stauinhalt von 10 000 000 Kubikmeter haben. In seinen Bereich fallen gegen 20 Gehöfte, die bei Ausführung des Projekts angekauft werden müßten. Im ganzen liegen die Verhältnisse für die Anlage sehr günstig. Die Kosten des Baues stellen sich, auf den Kubikmeter des gestauten Wassers verteilt, viel niedriger als bei den benachbarten Anlagen. Seitens des Herrn Professors Intze sind die Pläne und Kostenberechnungen für die Anlage soweit fertig gestellt, daß sie in der demnächstigen Generalversammlung des Ruhrtalsperren-Vereins zur Vorlage gelangen werden. Von dem Beschluß der Generalversammlung hängt es ab, ob die gewaltige Sperre gebaut wird oder nicht.

— Einige Fabriken im Volmetale haben seit einigen Wochen wegen Wassermangels den Betrieb einschränken müssen und ist für so manchen Arbeiter dadurch ein empfindlicher Ausfall an Lohn entstanden.

Olpe, 14. Sept. Wir lesen in mehreren auswärtigen Blättern, so schreibt das „Sauerländ. Volksblatt". „Es dürfte manchen Freunden unserer Vogelwelt noch unbekannt sein, daß nach einer im Jahre 1901 an alle Landräte der Provinz ergangenen Verfügung des königl. Reg.-Präsidenten im ganzen Kreise Olpe der Krammetsvogelfang verboten wurde." Der Verfasser giebt dann seiner Freude darüber Ausdruck und fordert andere Kreise zur Nachahmung dieses „schönen Beispiels" auf. Die Sache ist aber nicht ganz so im Kreise Olpe. Nur in Stadt und Amt Olpe, im Amte Drolshagen und einigen Gemeinden des übrigen Kreises besteht ein Verbot, während z. B. im Amte Wenden der Krammetsvogelfang nach wie vor erlaubt ist.

Einweihung der Präparandenanstalt Bergneustadt.

rg. Der 15. Septbr. war für Bergneustadt ein bedeutsamer Tag, für den schon wochenlang sich viele Hände gerührt hatten. Es galt an diesem Tage, die neuerbaute Präparandenanstalt ihrer Aufgabe zu übergeben und in der Bürgerschaft, wie in der Präparande selbst, waren mancherlei Vorkehrungen für die Einweihungsfeier getroffen. Morgens 10¼ Uhr fand sich eine Reihe von Ehrengästen ein, der Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums, Herr Provinzial-Schulrat Kleine, der Vertreter der Regierung zu Köln, Herr Regierungsrat Obkert, die Herren Landrat Dr. Kirschstein, Landtagsabgeordneter Krawinkel, Seminardirektor Habermas, Kreisarzt Dr. Wolf, Kreisschulinspektor Berns, Fabrikant Gottl. Viebahn und andere. Gegen 11 Uhr begann die eigentliche Festfeier in der Aula des schön geschmückten Gebäudes mit dem Chorgesange „Singet dem Herrn ein neues Lied"! Daran schloß sich eingeleitet durch das gemeinschaftlich gesungene „Lobe den Herrn" eine Andacht, gehalten von dem Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Ferling. Herr Bürgermeister Eigen lat in seiner Begrüßungsrede einen Rückblick auf die Geschichte des neuen Anstaltsgebäudes und übergab es dann dem preuß. Staate, als dessen Vertreter Herr Prov.-Schulrat Kleine dankend erwiderte und Wünsche und Hoffnungen für die weitere Entwickelung der königlichen Präparanden-Anstalt zu Bergneustadt anknüpfte. Mit ehrenden Worten gedachte der Prov.-Schulrat in seiner Rede auch der bisherigen Tätigkeit des Herrn Anstaltsvorsteher Lethaus. Herr Regierungs- und Schulrat Obkert übermittelte die Glückwünsche der königlichen Regierung zu Köln und sprach namens des Herrn Regierungspräsidenten, der leider amtlich verhindert war, an der Feier teilzunehmen, aber telegraphisch den Festteilnehmern seine Mitfreude ausdrückte, an zwei Bibelworte sich anschließend „Die auf den Herrn Herren bauen," und „Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz", brachte Herrn Seminar-Direktor Habermas in zündender Rede der neuen Anstalt, ihren Lehrern und Schülern seinen Gruß. Herr Anstaltsvorsteher Lethaus dankte, nachdem ein Violinquartett ein Chor aus Iphigenie zu Gehör gebracht hatte, Staat und Stadt für das schöne Haus und den Vorrednern für ihre Segenswünsche und legte dann in klarer ausführlicher Rede dar, wie in dem neuen Anstaltsgebäude gearbeitet werden sollte. Die erhebende Feier schloß mit einem Chorgesang der Präparanden.

Die Festteilnehmer machten dann einen Rundgang durch die Anstaltsräume und waren davon sehr befriedigt, nicht nur von der praktischen Einrichtung der einzelnen Zimmer, sondern auch von ihrer künstlerischen Ausschmückung. In der Aula zog das prachtvolle Ölgemälde unseres Kaisers alle Blicke auf sich. Nicht minder gefiel die Reihe von Büsten, die in der Aula angebracht sind. Gemälde und Büsten sind Geschenke hochherziger und kunstsinniger Bürger unserer Stadt. Ein auswärtiger Gönner der Anstalt, ein Bergneustädter Kind, bedachte die Aula mit einer Christus-Statue. Auch die übrigen Räume waren kunstverständig ausgeschmückt, und somit war das beste Zeugnis dafür gegeben, daß der Herr Anstaltsvorsteher Lethaus darauf bedacht ist, seinen Schülern auch künstlerische Erziehung zu teil werden zu lassen. In der Mittagsstunde versammelten sich etwa 40 Herren im Hotel „Zum Grafen von der Mark" zu einem Festessen, das vom neuen Besitzer des Hotels, Herrn Stöppelkamp, vorzüglich zugerichtet war. Herr Prov.-Schulrat Kleine eröffnete hier die Reihe der Toaste mit einem Kaiserhoch und nahm dabei Gelegenheit, auf die rührige Art und Weise, wie Bergneustadt durch den Bau der Anstalt dem Staate gedient hat, und auf die allgemeine Teilnahme von seiten der Bürgerschaft, die sich auch äußerlich durch Fahnenschmuck zeigte, hinzuweisen.

Herr Bürgermeister Eigen toastete auf die Ehrengäste, in deren Namen Herr Regierungsrat Obkert dankte und der Stadt gedachte. Herr Landrat brachte der Baukommission und allen, die an dem Bau mitgewirkt, ein Hoch. Herr Wahlefeld füllte in humoristischen Worten eine Pause aus und brachte dem Herrn Landrat und unserm Landtagsabgeordneten ein Hoch. Herr Landtagsabgeordneter Krawinkel gedachte in warmen Worten unseres alten unvergeßlichen Lehrers Willenweber und toastete auf Herrn Rektor Lethaus. Das Hoch des Seminardirektors Habermas galt den bergischen Frauen. In der Präparande war aber auch daran gedacht worden, den Angehörigen und Freunden der Schüler einen Genuß zu bereiten, deshalb begann um 4½ Uhr in demselben Saale eine Nachfeier mit gemeinschaftlichem Kaffeetrinken. Durch musikalische und gesangliche Vorträge, sowie durch Aufführung von Körners „Zrinh" wurden die Gäste aufs beste unterhalten; von ganz besonderer Wirkung waren die Altniederländischen Volkslieder, vorgetragen von einem Schülerchor unter Begleitung von Klavier, Violinen, Trommel und Triangel. Die Violinsolos eines der Präparanden verrieten eine ziemliche Meisterschaft. Auch die einzelnen Lieder — größtenteils Volkslieder — wurden sehr gut zu Gehör gebracht. In „Zrinh" wurden einige Rollen ganz vorzüglich gespielt und wer nun, wie wir Bürger Bergneustadts, die Einbrücke der Nachfeier zusammenfaßt, der muß eingestehen, daß er solche Leistungen von gleichalterigen Schülern kaum gehört hat. Die ganzen Aufführungen sind das Ergebnis einer unermüdlichen Arbeit und beweisen, was Schüler darbieten können, wenn ihr Lehrer sich mit ihnen auf solchem Gebiete betätigt. Hoffen wir, daß der Präparandenlehrer Herr Lindemann, wie er in seinen Dankesworten für das ihm von Herrn Rektor Schürmann ausgebrachte Hoch zusagte, seine und seiner Schüler Kraft und Freudigkeit noch recht oft in den Dienst unserer Bürgerschaft stellt, dann wird sich uns Bergneustädtern noch mancher Abend, und besonders in dem langen oberbergischen Winter, gesellig gestalten. Herr Lindemann hat uns praktisch gezeigt, wie man aus den jugendlichen Kräften der Schüler, wie aus einem tiefen Schacht heraus Material fördern kann, das sich verwenden läßt zu volkstümlichen Unterhaltungsabenden, sich selbst und anderen zur Lust.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Sept. Der Brandschaden, den die Hauptwerkstätten der Eisenbahn bei Tempelhof am 7. ds. erlitten haben, wird heute in Berliner Blättern auf 600 000 Mark beziffert. 200 Arbeiter, die in den niedergebrannten Werkstätten beschäftigt waren, werden, um ihre Entlassung zu vermeiden, in andern Werkstätten untergebracht.

Hamburg, 16. Sept. In dem Hauptgefängnis Fuhlsbüttel erschlug ein Strafgefangener seinen Genossen, der Kautabak hatte und ihm keinen abgab, mit dem Stiefelleisten.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Die Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung bringt einige Kriegsnachrichten aus der Waterberger Gegend, insbesondere über die Gefechte von Anfang August an der Südwestecke des Gebirges. Danach hatte das Gefecht von Okateitei am 2. Aug. folgenden Verlauf:

Am 1. August war eine Streifwache unter den Leutnants v. Damm und v. Trotha nach Omuveroume hineingeritten, hatte eine Werft überfallen, 20 Herero getötet und 44 Rinder erbeutet. Dies veranlaßte die Kaffern, ihrerseits einen Vorstoß zu machen, um zu versuchen, ihre Rinder zu bekommen. Etwa 150 Herero, davon ungefähr die Hälfte beritten, griffen am 2. Aug. 8 Uhr 20 Min. früh einen Zug der 2. Feldkompagnie unter Leutnant v. Damm bei Okateitei an. Die Annäherung der Herero wurde dadurch verraten, daß sie auf eine vorgeschickte Witbooi-Streifwache schossen, von denen zwei Mann erschossen, einer schwer verwundet wurde. So hatte der Zug des Leutnants v. Damm, bei dem sich auch Leutnant v. Trotha und eine Section der Signal-Abteilung unter Leutnant v. Pliehwe befand, Zeit, sich zu entwickeln, wobei freilich eine Umfassung durch die an Zahl bedeutend überlegenen Herero droht. Scheinbar hatten diese keine Ahnung davon, daß sich nur 2½ Kilometer, an einer andern Wasserstelle, der Rest der 2. Feldkompagnie unter Hauptmann Manger befand. Dieser setzte, als er das Gewehrfeuer hörte, seine Kompagnie so an, daß ein Zug unter Leutnant v. Ameln die Herero in ihrer rechten Flanke fassen solle, während die übrigen ihnen in den Rücken zu fallen hatten. Leutnant v. Ameln stieß zuerst auf einen Trupp Herero, die im Begriff waren, drei Handpferde wegzutreiben. Als der Zug v. Ameln, vom Pferde feuernd, im Galopp zwischen die Herero hineinritt, flüchteten diese in Richtung auf die Wasserstelle, die Handpferde im Stiche lassend. Leutnant v. Ameln verfolgte sie und stieß dabei auf den rechten Flügel der feuernden Herero. Er ritt wieder im Galopp an, worauf sie Kehrt machten und zurückliefen, nunmehr durch Feuer der von den Pferden gesprungenen Reiter verfolgt. 3 Kilometer weiter warden die Herero wiederum durch den Zug v. Ameln eingeholt. Gleichzeitig waren auch die andern Züge der Kompagnie unter den Leutnants v. Hammerstein und Klingen auf einzelne Trupps der Herero gestoßen, die im Zurückgehen auf Omuveroume begriffen waren. Eine Herero-Abteilung, in offenem Gelände überrascht, wurde völlig aufgerieben. Ein anderer berittener Hererotrupp verlor acht Mann in einviertelstündigem Feuergefecht. Die Gesamtverluste auf unserer Seite betragen, abgesehen von den Witbooi: ein Unteroffizier schwer verwundet, ein Unteroffizier und zwei Mann leicht verwundet. Die Herero hatten im ganzen über fünfzig Tote, von denen sie den größten Teil, ihrem sonstigen Gebrauch entgegen, liegen lassen mußten. Es wurden zehn Gewehre erbeutet, darunter drei Modell 88. Die Wiedergewinnung des Viehs war den Herero nicht gelungen, und sie zogen sich in eiliger Flucht nach Omuveroume zurück.

Bei den Erkundungen, die in den Wochen vor dem Hauptgefecht vom 11. August in der Waterberge-Gegend gemacht wurden, stellten der später gefallene Oberleutnant v. Lekow und Leutnant v. Meien fest, daß der Feind gut gekleidet und bewaffnet war, auch noch über zahlreiche Pferde verfügte.

Endlich entnehmen wir dem Blatt folgende Mitteilung über den Räuber Morenga, der in den letzten Tagen von sich reden machte und dessen Bande einen Offizier niedergeschossen hat:

Laut Meldung aus dem Bezirk Keetmanshoop ist dort eine Räuberbande unter dem vom Bondelzwarts-Aufstand her geächteten Eingeborenen Morenga (Herero-Bastard) aufgetreten. Morenga hat Ende Juli an der Spitze von zwölf Mann neun auf einer Farm zusammenwohnenden Ansiedlern, meist Buren, Gewehre und Munition abgenommen. Aus welchem Grunde die Ansiedler (neun gegen zwölf) keinen Versuch zur Gegenwehr gemacht haben, ist nicht aufgeklärt. Gegenmaßnahmen sind eingeleitet, soweit solches mit den landeskundigen und noch nicht genügend organisierten neuen Truppen im Süden möglich gewesen ist. Die alten Teile der Truppe bilden die Stationsbesatzungen oder sind zur Grenzabsperrung nach dem Osten kommandiert. Dagegen sind landeskundige Freiwillige zum Eintritt in die Truppe aufgefordert. Auf den Kopf Morengas ist seit dem Bondelzwarts-Aufstande ein Preis von 1000 Mark gesetzt. Morenga ist nach jenem Aufstande als Mörder erklärt und geächtet worden, weil er einen waffenlosen verwundeten Witbooi-Mann (Neffen des Kapitäns) erschossen hatte. Allen Nachstellungen hat er sich indessen durch rechtzeitiges Wechseln der Grenze zu entziehen gewußt.

Hamburg, 16. Sept. Am 30. Sept. gehen nach Südafrika als Ersatztruppen ab: 16 Offiziere und Beamte, 8 Portépéeunteroffiziere und 386 Mann.

Russisch-japanischer Krieg.

Der Stillstand in den Operationen dauert noch an. Beide Parteien rüsten sich zu neuen Kämpfen und ziehen Ersatz und Verstärkungen heran. Die Stellungen sind nicht geändert worden. Die Japaner stehen noch mit ihrer Hauptmacht in Liaujang, die Russen wahrscheinlich in Tieling. Die Vortruppen haben etwa in der Mitte zwischen Mukden und Liaujang Fühlung miteinander.

Paris, 15. Sept. General Kuropatkin berichtet in einem Telegramm an einen Freund, daß die Lage sich bedeutend gebessert habe, und daß er demnächst einen neuen Zusammenstoß mit den Japanern erwarte, wobei er hoffe, kräftig die Offensive zu ergreifen.

Der Gegensatz zwischen Kuropatkin und Alexejew, der sich schon wiederholt störend bemerkbar gemacht hat, scheint nun dadurch aus der Welt geschafft zu werden, daß Alexejew alle militärischen Befugnisse genommen werden. Wir erhalten darüber folgende Meldung:

Paris, 14. Sept. Nach einem Telegramm aus Kopenhagen soll dort eine Nachricht des General Stöffel eingetroffen sein, worin er seiner Zuversicht Ausdruck gibt, daß Port Arthur sich noch 3 Monate halten werde.

Paris, 15. Sept. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris" berichtet, er habe nach Peterhof telegraphiert, um die letzten Nachrichten von Alexejew zu erhalten. Alexejew habe tatsächlich den Zaren gebeten, ihn seines Amtes als Befehlshaber der Mandschureitruppen zu entheben, nicht aber seines Postens als Statthalter. Der Zar habe den Wunsch Alexejews erfüllt, er werde folglich beauftragt bleiben mit der diplomatischen und politischen Vertretung.

Nagasaki, 15. Sept. Ein englisches Segelschiff, vermutlich die Lucia, stieß bei Port Arthur auf eine Mine; nur eine Person wurde gerettet. Man nimmt an, daß das Schiff die Blockade brechen wollte.

Tokio, 15. Sept. Marschall Oyama telegraphiert: Die Stellungen der Russen in der Richtung auf Mukden sind unverändert. Die Zahl der beerdigten Russen vor Liaujang beträgt 3100.

London, 15. Sept. Wie dem Reuterschen Bureau aus Liaujang vom 11. September abends gemeldet wird, bleibt die japanische Armee bei Liaujang und stellt die Brücken wieder her. Unter den erbeuteten Gegenständen befinden sich Geschütze, Munition, Wagen, Gewehre, Mäntel und andere Kleidungsstücke sowie Fourage.

Peking, 16. Sept. China brauche dringend Geld zur Durchführung einer Heeresreform, meldet Reuters Bureau. Die Gründe zu dieser lägen erstens in dem Bestreben, eine ausreichende Streitmacht zu haben, um die Mandschurei mit einer Besatzung zu versehen und dieses Gebiet zu verteidigen, wenn Japan es an China zurückgebe; zweitens in dem Wunsche, einem Vorschlage zur Teilung Chinas Widerstand leisten zu können, der möglicherweise nach Beendigung des Krieges gemacht werden könne und vor der China große Furcht hege.

Mukden, 16. Sept. Die unmittelbar nach der Schlacht von Liaojang herrschende Panik ist vollständig verschwunden. Die russische Armee ist jetzt in und um Mukden gesammelt, die Läden sind geöffnet und die Stadt ist ruhig. Die russische Bank hat wieder aufgemacht. Es ruft Überraschung hervor, daß die Japaner ihren Erfolg nicht besser ausnutzten. Ein unparteiischer Sachverständiger, der die Nachhut aus der Stellung südlich von Liaojang bis Mukden begleitete, erklärt dies aus der Tatsache, daß die Japaner im zehntägigen Kampfe vierzigtausend Tote und Verwundete verloren haben und außerdem zu ermüdet waren, um den Vormarsch fortzusetzen. Es wird berichtet, daß sich die Japaner um Liaojang verschanzen. Die Brücke über den Taitse wurde ausgebessert. Das Rote Kreuz-Hospital in Mukden behandelt 12 000 Verwundete aus der Schlacht von Laojang.

Schanghai, 15. Sept. In Liaojang herrscht wieder Ruhe. Der Markt ist geöffnet. Die japanischen Kriegsbanknoten werden gern genommen. Unter der japanischen Beute befinden sich 21 Eisenbahnwagen und große Futtervorräte. Die Japaner beerdigten 1300 Tote von dem russischen rechten Flügel, 800 Mann vom Zentrum und 1000 vom russischen linken Flügel. In der Richtung auf Mukden werden keine Bewegungen gemeldet. Zwei russische Divisionen und schwache Kavallerie-Abteilungen stehen noch südlich des Hunho.

London, 16. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Tschifu: Ein Chinese, der Port Arthur am 12. d. M. verlassen habe, berichte, daß die Japaner zwischen dem 8. und 10. September ein Fort auf dem Hohen Berge, 3 km östlich vom Goldenen Hügel, erobert hätten. Die Japaner hätten sich im Fort zu halten vermocht infolge des schlechten Pulvers, das auf dem Goldenen Berge benutzt worden sei. Die Japaner versuchten jetzt die Forts zu unterminieren, aber diese Minierarbeit schreite langsam fort und sei mühsam.

Kupanze (über Tientsin), 15. Sept. Die Russen halten noch immer die große Straße Mukden-Hsimmintun besetzt. Sie beschützen ihren rechten Flügel mit einem vollen Armeekorps oberhalb des Hunawflusses; die Japaner landen fortwährend Verstärkungen in Niutschwang und schicken Winterausrüstung und Vorräte den Liao aufwärts.

* Eine Novität im Münzwesen

bilden zurzeit die neuen Geldstücke, die das Fürstentum Liechtenstein hat amtlich prägen lassen. Die kleine Duodezstaat Liechtenstein mit der Residenzstadt Vaduz (1536 Einwohner), gleichsam eine Enklave von Vorarlberg-Tirol marschierte mit 55 Landesschützen bekanntlich im Jahre 1866 als Teil der deutschen Bundesarmee gegen Preußen. Seine noch heute bestehende staatliche Unabhängigkeit verdankt Liechtenstein dem Umstande, daß es in dem Frankfurter Friedensschluß als kriegsführende Macht tatsächlich von Preußen übersehen wurde. Kraft seiner Hoheitsrechte als Fürstentum hat natürlich der Landesherr, Fürst Johann II., auch die Befugnis zur Münzprägung. Da sich Liechtenstein an Österreich stets angeschlossen hat, was die Staatsverwaltung betrifft, so ist ihm auch die in Österreich eingeführte Kronenwährung Vorbild gewesen, und hat Liechtenstein nun auch die Kronenwährung an Stelle der früheren Guldenwährung treten lassen. Die neue Liechtensteiner Geldmünze (1 Krone und 5 Kronen in Silber, 10 und 20 Kronen in Gold) zeigt als Bildnis Fürst Johann II. im Profil. Der Fürst, mit Adlernase und Vollbart, hat strenge Züge, intelligenten Gesichtsausdruck. Die Rückseite trägt das schildartige Liechtensteiner Landeswappen mit der Krone und den Insignien des Ordens des goldenen Vließes, um das sich rechts und links ein Ölzweig schlingt, auf den in fetter Schrift die Wertziffer mit dem Zusatze KR. angebracht ist; unten befindet sich die Jahreszahl 1904. Die Umrandung zeigt auf dem Geldstücke den fürstlichen Wahlspruch: „Klar und fest." Interessant ist, daß im Fürstentum Liechtenstein selbst die neue Landesmünze nur selten zu finden ist. Es kursiert dort meist österreichische Landesmünze mit dem Kaiser Franz Josef. Die Liechtensteiner Landesmünzen sind im Lande selbst eine Rarität, und man bezahlt deshalb hierfür ein Agio von 1 Krone für 1 Fünfkronen. 10- und 20-Kronenstücke in Gold sind rar, und es wird hierfür in Aufgeld von 1 bis 2 Kronen gezahlt.

*

* Spekulation auf Knochenbrüche.

Vor einiger Zeit traf ein amerikanischer Schriftsteller einmal im Eisenbahnzug einen Mann mit krummen Gliedern, die offenbar schon mehrere Havarien durchgemacht hatten. Obschon er sich auf Krücken bewegt, war der Krüppel sehr guter Dinge, und vor allem schien er mit des Lebens Sorgen nicht kämpfen zu müssen, denn er machte einen recht behäbigen Eindruck. Da die beiden gemeinsam eine längere Fahrt machten, wurden sie miteinander vertraulter und der Krüppel weihte unseren Schriftsteller schließlich darin ein, daß er in Eisenbahnunfällen reise. Das war selbst vom smarten Amerikanerstandpunkte etwas derartiges, daß der andere einen Augenblick sprachlos blieb. „Jawohl, so wie Sie mich hier sehen, habe ich schon sieben erfolgreiche Eisenbahnunfälle mitgemacht; zweimal rechter Unterschenkelbruch, einmal rechter Oberschenkel, einmal Schulterbruch, dreimal Armbruch; Entschädigung Summa Summarum 210 000 Dollars. Ich freue mich schon auf den nächsten Unfall." Kein Wunder, wenn es dem Schriftsteller ein wenig unheimlich wurde in der Gesellschaft dieses Menschen, der selbstverständlich zur Erhöhung seiner Chancen nur auf Eisenbahnen fuhr, die im Rufe standen möglichst oft „umzuwerfen." An diesen Entschädigungsspekulanten erinnert neuerdings ein Marchand des Quatre Saisons in Paris namens Grigon, der fertig gebracht hat, sich mit einem leinen Grünkramwagen auf den Boulevards schon 17 mal überfahren zu lassen, merkwürdigerweise immer nur von herrschaftlichen Equipagen, und das in nur zwei Jahren. Der Mann hütet sich aber wohlweislich, Verletzungen davonzutragen, wie jene, die sich von einen Automobil aufspießen oder von einem Omnibus walzen lassen. Wie durch Zufall hatte der Mann immer zahlreiche Zeugen, wenn eine Equipage ihn überfahren hatte; er klagte zwar stets nur über „innere Schmerzen", aber das genügte doch, um die Besitzer der Wagen zur Vermeidung von Weiterungen sofort recht entschädigungswillig zu machen. Wenn ein „zahlungsfähiger" Wagen kam, brachte er sich mit seinem Wägeichen in dessen Nähe, warf letzteres geschickt um und ließ sich auf das Pflaster fallen, jammerte zum Erbarmen und veranlaßte so, daß man ihn ins Spital brachte. Die Entschädigung kam, wie gesagt meist ohne gerichtliche Klage. Aber auch dieser Künstler fand seinen Neider. Eine anonyme Anzeige veranlaßte den Staatsanwalt, den Schwindler verhaften zu lassen. Die Polizei nahm ihn — in einer Sommerfrische fest.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 5. Sept. bis 10. Sept. 1904 incl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Gummersbach. Geburten: Irene, T. v. Hugo Camphausen zu Dieringhausen. — Anna, T. v. Josef Heibach zu Oelchen — Hermann, S. v. Peter Frielingsdorf zu Dieringhausen. — Franz, S. v. Franz Karl Höfel zu Becke. — Helena und Rosa, Zwillingstöchter v. Heinrich Fuchs zu Windhagen. — Frieda, T. v. August Kleinjung zu Brunohl. — Leo und Ludwig, Zwillingssöhne v. Friedrich Wilhelm Kühr zu Gummersbach. — Walter, S. v. Gustav Stahl zu Reininghausen. — Heinrich Gustav, S. v. Wilhelm Quad zu Vollmerhausen. — Otto Paul, S. v. Friedrich Reinhold Brinkmann zu Kleinenbernberg. — Auguste Erna, T. v. Johann Wilhelm Bremicker zu Gummersbach. — Ida, T. v. Karl Selbach zu Windhagen. — Hubert Wilhelm Richard, S. v. Christian Wilhelm Kohlgrüber zu Friedrichsthal. — Richard, S. v. J. Schmidt zu Gummersbach. — Sterbefälle: Heinrich Stöcker zu Hesselbach, 73 J. — Franz Höfel zu Becke, 1 J. St. — Liselle Schenk zu Mühle, 73 J. — Franz Goller zu Gummersbach, 48 J.

Literarisches.

Der „Lahrer Hinkende Bote" hat seinen Rundgang, der ihn durch die ganze Welt führt, soweit die deutsche Zunge klingt, angetreten und weiß allen, die ihn gastlich aufnehmen, viel Schönes zu erzählen. Wir können hier nicht alles miteilen, was er in seiner Mappe hat. Erwähnt seien nur die mit Geist und Humor, dabei echt volkstümlich dargestellten „Weltbegebenheiten", und unter den vielen größeren und kleineren interessanten Geschichten die prächtige historische Erzählung „Der Gänsjunker" von W. Karl, die allein schon die Anschaffung des Kalenders lohnen würde. Auch sonst bringt der „Hinkende" viel Unterhaltendes und Lehrreiches mit. Wir wünschen ihm gut Glück auf die Reise.

An die Hausfrauen!

Fordern Sie gefl. in den Kolonialwaren-Handlungen Prospekt über **Grümer & Neu** vorzügliche und unübertroffene Seifenfabrikate und über **Grümer & Neu** große **Gratis-Verteilung.** Wir verteilen hohe Preise in barem Gelde, wunderschöne Taschentücher und Handtücher, allerhand Nützliches, und gewähren auf diese angenehme Weise direkt an die Verbraucherinnen unserer Fabrikate den **höchsten** Rabatt.

Grümer & Neu, Barmen-R.,

älteste Waschpulver-Fabrik, älteste Fettseifen-Fabrik des Wuppertals.

Beilage: Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 34.

Verding.

In den, mit dem 25. ds. Mts. beginnenden **Herbstferien**, sollen an der kath. Schule hier die Abortanlagen erweitert und an der ev. Schule hier ein Windfang angebracht werden. Obj.-K. etwa 700 Mk. Angebotsformulare werden kostenfrei abgegeben, während die Zeichnungen bei mir offen liegen.

Angebote werden **umgehend** erbeten.

Marienheide, den 15. September 1904.

Der Bürgermeister:
Grothe.

Grundstücks-Versteigerung.

In Nachlaßsachen der zu **Rebbelroth** verlebten **Gebrüder Kaufmann Heinrich Bühne** und Wirt und Kalkbrenner **Peter Bühne** sollen am

Samstag, den 24. September d. Js., nachmittags 6 Uhr, in der Wirtschaft von Wilhelm Kritzler zu Rebbelroth

die zu den bezeichneten Nachlaßmassen gehörenden, in den Gemeinden **Gummersbach** und **Lagger** belegenen Garten-, Acker-, Wiesen- und **Holzparzellen, letztere mit hochstämmigem Eichen-, Tannen- und Buchenholz**, durch den unterzeichneten Notar auf Zahlungsausstand versteigert werden.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Dem Bergneustädter Kriegerverein sowie der Krämerschen Kapelle sagen die hiesigen Kameraden, sowie der Wirt Bruchhaus für die schönen Stunden, welche sie mit unserer Bürgerschaft Dreiköh am Sonntag verbracht haben, innigsten Dank.

Synodal-Gustav-Adolfsfest.

Das **Jahresfest** des Zweigvereins der Gustav-Adolfs-Stiftung der Lagger-Synode soll am

Sonntag, den 25. September,

zu **Wipperfürth** gefeiert werden.

Der **Gottesdienst** beginnt nachmittags 3¼ Uhr.

Die **Festpredigt** wird Herr Pfarrer Weimann aus Bantenberg halten. Nach dem Gottesdienste findet im Saale des Herrn Schroeder eine **Nachversammlung mit Ansprachen** statt.

Zu zahlreicher Beteiligung werden sämtliche Gemeinden der Lagger-Synode freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Deutscher

Flotten- Verein.



Geschäftsstelle des Kreises Gummersbach.

Vorträge

des Herrn Hofrezitator **Neander** aus **Hannover** über

„Deutschlands Kolonien",

verbunden mit **Lichtbildern.**

Darstellung von

Jedermann, auch Damen, willkommen.

Eintritt frei.

Ortsgruppe **Bergneustadt:**
Sonnabend, den 17. September, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthof **Meyer.**

Ortsgruppe **Gummersbach:**
Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthof **Thiel.**

Ortsgruppe **Dieringhausen:**
Sonntag, den 25. September, abends 8 Uhr im Saale des Hotel **Rind.**

Vollmerhausen und Umgegend.

Am **Sonntag, den 18. September,** nachmittags 1/2 5 Uhr, findet im Saale des Herrn **C. A. Valk** eine **Versammlung** behufs **Gründung eines Verschönerungs-Vereins** statt.

Die Einwohner sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Mehrere Bürger.

Spareinlagen

mit sechsmonatiger Kündigungsfrist

verzinsen wir mit **3 1/4 %.**

Unsere Kasse in **Ohl** (in direkter Nähe des Bahnhofes Ohl—Rönsahl) ist geöffnet an allen Werktagen vormittags 1/2 9—12 Uhr, nachmittags 1/2 3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** (Hauptstraße 50) vormittags 8—1 Uhr, Montag vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem Samstag nachmittags von 2—7 Uhr.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft.

Den geehrten Damen von Gummersbach und Umgegend mache hierdurch bekannt, daß von heute ab eine schöne Auswahl der neuesten und feinsten

Modellhüte

bei mir ausgestellt sind und lade zu freundlichem Besuche ergebenst ein.

Gummersbach, Kaiserstr. 72.

Hochachtungsvoll
Adeline Busch.

Viel Mühe erspart sich die Hausfrau mit

MAGGI Würze. Sehr **ausgiebig,** deshalb **billig.** Bestens empfohlen von

P. Scharf, Gummersbach, Kaiserstr. 40.

Aug. Prinz, Dieringhausen.

In

Berlin

kaufte ich folgende größere Posten:

165 Jacketts
von M. 6,00—30,00.

171 Kostümröcke
von M. 2,00—25,00
(Taillenweite 60 bis 90 cm).

Aparte **fertige Blusen**
von M. 2,00—15,00.

Kammgarn-Stoffmäntel
à 12,00 M., hell, dunkelgrau und blau.

Hochfeine **Gummi-Mäntel,**
blau und grau, M. 20,00.

Pelze von M. 9,00—35,00.

Ferner bringe meine **enorme Auswahl** in

Herren- und Kinder-Anzügen
in Erinnerung.

Moderne Anzüge von M. 12—36,00.
Taillen- und Gehrock-Anzüge
gut und billig.
Paletots von M. 13,00—36,00.

Fabrik-Reste,
Berliner, Gladbacher und hiesige Fabrikate.

Zum Färben und Reinigen

von **Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbel- und Dekorationsstoffen, Decken, Vorhängen usw.,** sowie zum **waschen und bügeln** von **Gardinen und dekatieren** von **Stoffen** empfiehlt sich die

Färberei und chemische Waschanstalt von

Eduard Thiel,
Gummersbach, Karlstraße.

Schnellste und sauberste Ausführung nach den neuesten Reinigungsverfahren.

Annahmestellen in **Dieringhausen:** Frau **Heinr. Hickenbach, Wiehl:** Peter Heuser, **Bergh ausen,** Rhld.: **Jul. Gelbach, Alferzhagen: August Schmidt.**

Geschäftsbücher

Briefordner
Biblorhaptes
Kopierpressen
Rechnungs-, Wechsel-
und
Quittungs-Formulare
Konto-Korrente
Schreib-, Konzept-
Post-, Zeichen-
und
Billet-Papier
Brief-, Visit-
und
Akten-Kouverts
sowie prima
Blei- und Stahlfedern
Seesseckens
Buch- und Kopiertinten
rote und blaue Tinten
und Stempelfarben etc
empfiehlt

Friedr. Luyken
Gummersbach.

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft

Montag, den 19. cr.

bis abends 6 Uhr **geschlossen.**

Kaufhaus

Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.

Kaffee, gebrannt, kräftig und reinschmeckend, à Pfund zu 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg., bei 5 Pfund per Pfund 5 Pfg. billiger.

Marke: **„Ideal-Kaffee"** à Pfund 100 Pfg., besonders empfohlen.

Kakao, garantiert rein, à Pfund 140, 160 u. 220 Pfg.

Ia. Naturbutter	à Pfd.	120 Pfg.,	bei	5	Pfd.	115 Pfg.
Margarine, allerfeinste Qualität,	„	80	„	„ 5	„	75 „
Margarine, sehr gut,	„	60	„	„ 5	„	55 „
do gut,	„	50	„	„ 5	„	45 „
Palmin, reines Pflanzenfett	„	63	„	„ 5	„	60 „
Ia. Schmalz, garantiert rein,	„	52	„	„ 5	„	50 „
Ia. westfäl. Speck	„	65	„	„ 5	„	63 „
Neue Vollheringe	Stück 5 Pfg,	12 Stück				55 Pfg.
Kronseife	à Pfd. 13 Pfg.,	bei	10	Pfd.		12 Pfg.
Transparentseife	„ 16	„		10		15 „
Panama-Seifenpulver	Paket 13 Pfg.,	bei	10	Pak.		12 „
Rosenseife	10 Stück 45 Pfg.					
Konkurrenzseife	3 „ 50 „					

Alle anderen

Kolonialwaren

in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

Max Aufermann.
Bergneustadt.

Photographische Apparate
für
Amateure und Fach-Photographen
in allen Größen und Arten
zu konkurrenzlos billigen Preisen
Größte Leistungsfähigkeit.
Für Anfänger empfehlen wir unsere Spezial-Kamera Nr. 722 für 6 Platten 7,50 M
Lieferung gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Aufträge über Mk. 10,00 portofrei.
Gebrüder Hartoch, Düsseldorf.
Reichhalt. Preisliste wird auf Wunsch gratis zugesandt.

Berger's Milch-Chocolade
aus reiner Alpenmilch.
In Qualität unerreicht.
BERGER, POESSNECK.

Niederlagen: **Daniel Blume,** Konditor, **Ernst Schmalenberg,** Kond., **Gustav Schulte,** Drogerie, **Max Wehler,** Kolonialwaren, Gummersbach.

MEYs Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.
Vorrät. i. **Gummersbach** b. **W. Hoorder** vorm. **Herm. Nörrenb.**
G. A. Nockemann, Mühlenstr. 17.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.



Billigst zu haben bei:
Franz Heuser, G'bach

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50 „
Contin.-Reifen „ 6.50 „
Pa. Acetylenlaternen nur 3.90 M
C. Antweiler jr., Gummersb.

G. Mudersbach,
Emmerzhausen bei Daaden,

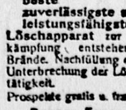


Spez.: Sprossenkarrenfabrikat.
mit Wassermotorbetrieb, nur eine Größe, daher staunend billig und gut. Man verlange Beschreib. u. Preisl. franko.

Technikum Lemgo i. L.
Bauschule, Höh. u. mittl. Maschinenbauschule, Ziegelei-Schule, Abteilung f. Eisenbetonbau, Kaiserschule.
Ingenieur-Diplom.

Grosse Karlsruher
Akademie-Lotterie
Günstigste Gewinn-Chancen aller 1 M. Lotterien!
2667 Geldgew. ohne Abzug u. **60** Gewinne i. W. zus.
M. 60,000
2 à 10,000 = M 20,000
2 à 5,000 = M 10,000
2723 zus. M. **30,000**
Ziehung am 15. Oktober.
Lose à 1 M. (11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. versendet das **General-Debit**
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langstr. 107.
Wiederverkäufer gesucht!

Habe noch **6** Stück diesjährige kräftige **Truthühner** abzugeben.
Rudolf Simons, Wiehl.



Am Donnerstag, den 22. September, vormittags, mit einer großen Auswahl bester schwerer **Oldenburger Schweine** beim Wirt Franz Lichtinghagen in Marienheide zum Verkauf anwesend und gebe dieselben zu den billigsten Preisen ab.

Otto Eichholz.

Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen und Schneeglöckchen,
sowie **Blatt- und blühende Pflanzen** aller Art empfiehlt
R. Müller,
Kunst- und Handelsgärtner, Gummersbach.

Buketts, Brautkränze, Blumenkörbe und **Totenkränze** werden jederzeit angefertigt und von auswärts Bestelltes sofort besorgt.

Fichtenpflanzen
oder **Rottannen,**
3jähr. versch., 15—20 cm h., 1000 Stück 5 M.,
4jähr. versch., 18—28 cm h., 1000 Stück 6,50 M.,
5jähr. versch., 25—40 cm h., 1000 Stück 8 M.
franko Station Altenhundem.
Jos. Lindemann,
Oberhundem.

Ia. Petkuser-Saatroggen.
doppelt gereinigt und trieurt tretpefrei, à Ctr. 10 Mark.
Abzugeben von
Gebr. Offermann,
Haus-Selbach b. Ründeroth.

Feuer!

Bauers Reform-Feuer-Annihilator
ist noch immer der
beste zuverlässigste u. leistungsfähigste
Löschapparat zur Bekämpfung entstehender Brände. Nachfüllung ohne Unterbrechung der Löschtätigkeit.
Prospekte gratis u. franko.
Bonner Feuer-Annihilatoren-Fabrik
Siegfried Bauer, Bonn.

Zu kaufen gesucht
eine guterhaltene 180er à 240er **Mul-Jenny-Spinnmaschine** mit 60 mm Spindelteilung.
Offerten an **S. Stucki's Söhne,** Tuchfabrik in **Steffisburg,** Schweiz.

Petroleum-Glühlicht
ohne Strumpf, ohne Lampenänderung. 50% Ersparnis.
Stck. Mk. 1.80 p. Nachnahme.
Petroleum-Glühlicht-Industrie Kronach.
— (Verkäufer gesucht). —



Chr. Miesen,
Wagenfabrik,
Bonn-Dottendorf.
Weitaus größter Betrieb der Branche am Platze.
Dampfbetrieb. Gegr. 1870.
Goldene Medaille 1904.
Luxuswagen und **Geschäftswagen**
aller Art.
Eigene Stellmacherei, Schmiederei,
Lackiererei und **Sattlerei.**
Alle Reparaturen prompt.
Rücksendungen franko.
Fernsprecher 228.

Möbelpolitur
Mühlenbergs, Barmen.
Jeder kann mit **Leichtigkeit** seine
Möbel, Piano 2c.
blitzblank polieren. Zu haben in Flaschen **Mk.** 1,— und **1,50** bei:
Carl Fredemann,
Schreinermstr., Gummersbach,
Aug. Pickhardt,
Möbelgeschäft, Dieringhausen,
in der **Drogerie** und
Wilh. Heuser,
Tischlermeister, Bergneustadt.

Gärtnerei
von
A. Werner, Feldhof,
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf in **Kranz-** und **Buketbinderei.** Bestellungen werden von H. Frowein, Grünwarengeschäft in Gummersbach, entgegengenommen.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **uneutgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Bezaubernd
ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint,** ohne Sommersprossen. — Gebrauchen Sie nur
Lana-Seife
Schutzmarke HHD.
von **Hahn & Haselbach, Dresden.**
à St. 50 Pfg. in den **Apotheken** in **Wiehl** und **Nümbrecht.**

Samstag, 17./9. a. 8 U.

Zu verkaufen:
1 gut erhaltener **Herd,**
1 kompl. **Badeeinrichtung.**
Näheres **Rosenstr. 5.**

Unterhaus und **1. Etage**
zu vermieten.
Wehrenbeul Nr. 5.

Zum 1. April 1905 eine **geräumige Familienwohnung** mit allen Bequemlichkeiten, am liebsten **Einfamilienhaus** mit Garten zu mieten gesucht.
Anerbieten mit Preisangabe unter G. Z. 295 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche eine
Wirtschaft mit Bäckerei
zu kaufen oder mit Vorkaufsrecht zu pachten.
Offerten unter G. Z. 296 an die Expedition dies. Ztg.

Reell! 2 Schwest., alleinst., 21 u. 24 J., Barvermög je 380000 M., möcht. j. sol. m. ehrenhaft. w. a. vermögendl. Herrn verh. — Anfr. Bew. u. „**Reform**", **Berlin S.14** erb.

Welcher Herr! würde **sehr vermögende** Dame, jedoch Waise, durch **Heirat** glücklich machen? Anfricht. Offert. von ehrbar. Herrn erbeten. „**Hera**", **Berlin S.W. 12,** postl.

Wie kann die Welt wissen, daß ich viele gute Sachen habe, wenn ich den Besitz derselben nicht anzeige.

Fabrik-Reste,

Berliner Gladbacher hiesige

Stoffe für lange Capes, ganz hochfeine engl. **Neuheiten** pr. Cape **M. 3,50 u. 4,00. Kinder-Capes** M. 1,50 **Abgepaßte Kostümkleider** M. 3,00. Ganze **Kostüm- und Promenadenkleider** M. 4,35. Abgepaßte **Unterröcke** M. 1,50—1,75. **Reste** in **Kammgarnstoffen** für Herren- und Kinder-Anzüge und Hosen. 2,00.

Aug. Prinz, am Bahnhof Dieringhausen.

Tüchtige
Maurer und **Handlanger**
gesucht von
Friedr. Rothstein,
Gummersbach.

Für kleinen Haushalt ein braves, properes
Mädchen
per bald gesucht.
Frau **C. Schumacher,**
Wiehl.

Ein junger Mann findet als **Packer**
Beschäftigung bei
Fr. Wollenweber & Söhne,
Dieringhausen.

---

2 Anstreichergehülfen
gesucht von
Reinh. Weiser,
Schönenthal bei Derschlag.

Für einen kleinen Haushalt in Hamburg wird zum 1. Oktober ein braves, ordentliches
Mädchen
gesucht, welches am 1. April mit nach Cöln zieht.
Frau **Otto Schäfer,**
z. Z. Frau **C. W. Sondermann,**
Kaiserstr. 55.

Ein **Grauwack-Steinbruch**
zu pachten gesucht.
Adresse **Hubert van Kan,** Lantenbach, oder **Ernest Janssen & Soupart,** Lüttich.

Ich suche zum 22. Febr. ein besseres
Zweitmädchen
oder einfaches Fräulein.
Frau Notar Sprung,
Gummersbach.

Nach auswärts wird ein älteres katholisches
Kindermädchen
oder **Kinderfrau** in das Haus eines Arztes gesucht. Franko-Offerten an die Exp. d. Ztg. unter G. Z. 294.

Ein zuverlässiges
Dienstmädchen
für sofort gesucht. Monatl. Verdienst 25—30 Mk.
Jean Roth,
Bahnhofs-Restaurateur,
Troisdorf.

Auf sofort ein tüchtiges, braves **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Schriftl. Offerten unter **G. K. U.-Barmen,** Haspelerstraße 54, erbeten.